

# Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

## Amtsblatt

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 39.

Mittwoch, 17. Februar 1904, abends.

57. Jahrg.

Dieses Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger bei Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger bei Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Annoncenentgelt werden angenommen. Einzelnummern für die Nummer des Anzeigerblatts 100 Donnerstag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Sanger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Rautenstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Freitag, den 19. Februar 1904

vorm. 10 Uhr

kommen im Auktionslokal 1 Planino, 1 Motorrad, 1 Damen- und 1 Herrenschreibtisch, 2 Schloßschlüssel, 19 Bände Meyer's Concord. Lexikon und 2 Wandbilder gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung.

Riesa, 18. Februar 1904.

Der Ger.-Vollz. des Rgl. Amtsgerichts.

Montag, den 22. Februar 1904,

nachmittags 3 Uhr

kommen in Größe ca. 150 qm schweb. Fußbodenbreiter gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung. Sammelort der Meist: Restaurant zur Hofenstraße.

Riesa, den 16. Februar 1904.

Der Gerichtsvollzieher des Rgl. Amtsgerichts.

### Zum Aufstand im Hererogebiete.

Gouverneur Deutscher telegraphiert unterm 16. d. M.: Vom 16. bis 19. Januar hatte die Kompagnie in Duijo Gehege südlich und östlich des Platzes. Der Feind wurde zurückgeschlagen. Der Feind sind Hauptmann Kiseoth und Heibweil Gajel. Als er mordet werden Karl Behr aus Gulin, Peter von der Farm Petersdorf, Franz Böttcher aus Hamburg, Schwarz von der Farm Sabannes und der frühere Eisenbahnunteroffizier Paul Hoy gemeldet. Die Ehefrau des letzteren ist gerettet. Duijo ist nicht direkt bevohrt. Gohabis ist infolge des Rückzuges des Feindes frei. Nach Duijo ist die geplante Expedition im Gange. Die nach Gohabis abgelaufene Expedition steht ihren Marsch vorhin befristet Sänderung bis ganzen Diktates fort.

Dem „S. S. A.“ wird von seinem nach Deutsch-Südwestafrika entsandten Korrespondenten aus Okavango vom 16. d. gemeldet: Die Kompagnie Fischele hatte am 14. d. M. ebenfalls zwischen Seeis und Windhut auf dem Wege nach Gohabis ein Vorposten-Lager an der Stelle. Verluste aus unserer Seite: tot: Seesoldaten Mahale, Batterwüller und Schneider, schwer verwundet: Seesoldat Franze (unter Oberarm, Hand), leicht verwundet: Seesoldat Kndt. Die Toten wurden an der sogenannten „Schwarzen Klippe“ begraben.

Der irrtümlich totgesagte Medaillier der „König. Zeitung“, Prosper Müllendorff, der zu einer Orientierungsexpedition nach Südwestafrika entsandt war, hat der „Königlichen Zeitung“ folgendes Telegramm geschickt: Duijo, 3. Februar. Bei meiner Ankunft hier am 14. Januar wurde ich durch den Hereroaufstand überfallen und fand Unterkunft auf der von Flüchtlingen besetzten Station. Die 4. Kompagnie war nach dem Westen unterwegs seit dem 9. Januar. Ermordet sind: Peter von hier, Schwarz und Hoy im Westen, der Frachtfahrer Behr, unterwegs nach hier. Von Behr wurde nur das Gebeuge, das von Tieren zertrümmert war, aufgefunden. Wiffhandelt sind: Grawwald, Giffmann und Beschlag; sechs und mehrere diese andere. Auch zwischen Duijo und Gooifontein waren die Herero auf Versteher bedacht. Die dritte Kompagnie wurde bei Marjonde am 16. Januar aus dem Hinterhalt beschossen, schickte ein Gesandte und erkrankte die Werk. Der Feldweibel Gajel wurde schwer verwundet. Da Duijo sich bedrängt meinte, wurde der Rückmarsch am 19. Januar angeordnet, der durch Regen auf dem weichen Wege erschwert wurde. Witterung war wie nach Süden aufgebrochen und 25 km von hier auf Omaruru zu gekommen, wußten aber umkehren, weil ein Teil der Mitreisenden abgerufen und Peter, der für die Truppen Frachten brachte, gerade unweit der Lagerstätte ermordet und beraubt war. Eine Patrouille begrub ihn. Die Kompagnie hatte inzwischen die Hererde und Landwehr eingestellt und erkundete die Parzelswege, wo sie keine Herero fand. Hauptmann Kiseoth beschloß einen Zug auf Omaruru, woher seit länger als 14 Tagen keinerlei Nachricht gekommen war. Der Rückmarsch erfolgte am 27. Januar. Einem Gesandten am Gooifontein wohnte ich bei. Bei Tagesanbruch vorgehend, erkannte die Kompagnie durch den Rauch bei einer Wert Kleinwies treibende Herero und feuerte. Dann ging sie abgetrieben in 2 Zügen vor und beschloß Großvieh treibende Herero. Sie wollte letztere abschneiden und ließ die Artillerie einziehen. Hauptmann Kiseoth, der bei den Geschützen zu Pferde saß, wurde durch die Schalter getroffen. Er ließ das Geschütz abbrechen, da der Gegner die Stellung geräumt hatte. Die Herero waren schwer erkennbar, weil sie mit Karos von Peter's Wagen besetzt waren. Wir hatten keine weiteren Verluste, die Herero, die mehrere hundert Mann stark erschienen, aber schwach. Die Herero hatten teilweise Model 1871—1886 Gewehre und es befanden sich ebenfalls eingeschorene Soldaten unter ihnen. Wir gingen nach der Wasserstelle Dikilango zurück und fanden am 30. Januar Karren mit Verwundeten und zum Holen von Proviant nach Duijo. Die zur Rückkehr der Karren sollten Züge gegen die Herero nach Dikilango und anderen Plätzen unternommen

werden. Aufschmend haben die Herero sich dort und anderwärts auf einer von Wasserberg westlich gehenden Linie gesammelt, um die Verbindung zwischen Duijo und Omaruru abzuschnellen. Als jedoch beruhigende Nachrichten aus Duijo kamen, wurde am Abend des 30. Januar der Lagerplatz von Dikilango verlassen und wir trafen nach einem Einmarsch am Morgen des 31. Januar wieder in Duijo ein.

Oberleutnant Freilich von Schönau-Wehr war inzwischen aus Schilfontein eingetroffen und unternahm eine Erkundung nach Westen, wo 6 Farmer auf der Farm Khamas des Farmes Kren, die sich mit Familien und Vieh gerettet hatten, unter Schutz und mit Hilfe dreier Reiter von der Schutztruppe sich sehr erfolgreich verteidigten. Das geflohene Vieh wurde eingeschleppt und mehrere Leide wurden erschossen. Die Hottentotten im Norden sind ruhig, trotz der vorherigen Alarmnachrichten, ebenso die Ovambo, die sehr gefährdet werden. Die Ovambo sind mit den Hereros wegen eines Wagen Diebstahls gerade in einem kleinen Zwist. Immerhin ist Vorsicht geboten. Deshalb kann die Kompagnie nicht weit weg und beschränkt sich vorläufig auf größere Offizierspatrouillen im Umkreis von etwa 60 Kilometern. Einige Delagerte brachen morgen mit der Post über Franzfontein nach Swalopmund durch die Namubüste durch. Wir warten weiter auf Entschloß, da der Transport der 6. Kompagnie fällt ist. Die Ausgebildeten verbleiben auf der Station. Dankreich und Schilfontein sind geräumt, damit alle Streitkräfte hier verfügbar sind. Wir haben über 120 Mann. Bestrebend ist, daß die lange Jahre hier lebenden Missionare so wenig Kenntnis von den Eingeborenen hatten. Wir fanden auf der Reise bis Tsumeb, der künftigen Hauptstätte des Bergbaus der Diamant-Gesellschaft, und bis Gooifontein alles äußerlich friedlich. Besonders in dem auch betrockenen Gooifonteiner Bezirk, velleicht dem sichersten Südwestafrika, hatte das reiche Regenjahr die schönsten Hoffnungen geweckt. An Plätzen mit ständigem Wasserlauf war die erste Kolonisation reichlich ausgefallen und die zweite vielversprechend. Bei den Gesellschaften und der Regierung herrschte große Nachfrage nach Landereien. Der Besitzungsformal Rohrbach hatte gerade Farmen für 10 vom Reich unterfahnte Anstiedler, die kommen sollten, ausgesucht. Die Diamant-Gesellschaft hatte in Tsumeb mit 80 Ovambo die ersten Arbeiten im Hinblick auf den baldigen Bau begonnen eingeleitet. Alle Hoffnungen sind nun vereitelt. Manche Handelsfirmen sind bedroht.

### Dertliches und Sächsisches

Riesa, den 17. Februar 1904.

— Vorsitzender nichtamtlicher Bericht über die gestern stattgefundene gemeindefällige Sitzung unserer beiden städtischen Kollegien. Es erfolgte zunächst die Neuwahl von Sachverständigen für das Entgeltungsverfahren im laufenden Jahre. Die sämtlichen bisherigen Herren Sachverständigen wurden wiedergewählt. Ferner fand zur Beratung: Die Reorganisation des Realprogymnasiums. Herr Bürgermeister Dr. Dehne gab hierzu folgenden Rat: —

Der Rat lehnt den Antrag des Stadtdirektorenkollegiums ab. Der Rat ist bereit, in eine Umwandlung des Realprogymnasiums in eine Realschule mit Progymnasium dann zu willigen, wenn für die Vorklassiker der drei oberen Klassen der Lehrplan des Realprogymnasiums zu Grunde gelegt wird.

Nach Begründung des Ratbeschlusses durch den Herrn Bürgermeister und nach 1 1/2 stündiger Debatte wurde der obigen Ratbeschlusse mit 12 gegen 5 Stimmen die Zustimmung erteilt. Ferner wurde ein von den Herren Braune, Fischer und Seidner gestellter Antrag:

„Die städtischen Kollegien wollen beschließen, das Realprogymnasium in der künftigen Gestalt unverändert beizubehalten.“

von Stadtdirektorenkollegium mit 14 gegen 3 Stimmen ab-

gelehnt, vom Ratkollegium aber einstimmig angenommen. —

— y. Von der 3. Strafkammer des Rgl. Landgerichts Dresden wurde der 19 Jahre alte Hiesiger Karl Oscar Beller aus Riesa wegen Unterschlagung, einfachen und schweren Diebstahls zu 1 Jahr 4 Monate Gefängnis, wovon 1 Monat als verhängt gilt, verurteilt. Im September v. J. arbeitete der Angeklagte bei dem Hiesigermeister Rißhardt in Oßrau. Nachdem er 95 Mark, die er für diesen verlesen nahm, unterschlagen hatte, begab er sich nach Dresden und verübte dort mehrere Diebstähle.

— Ein von dem Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg, dem Reichskanzler, den Staatssekretären und Minister, einer großen Anzahl von Parlamentariern und einer Reihe von Bankfirmen unterzeichneten Aufruf zu Gunsten der Anstalt in Deutsch-Südwestafrika ist schon veröffentlicht worden. Der Aufruf lautet: Ein schweres Verhängnis ist über unsere Kolonie Südwestafrika herabgebrochen. Leben und Eigentum vieler Anstiedler ist auf schwerste bedroht; durch den Aufstand der Hereros werden die Früchte jahrelanger, mühseliger Arbeit vernichtet. Es ist Pflicht des deutschen Volkes, Hilfe zu bringen und das Los der vom Unglück betroffenen Vorkolonisten nach Kräften zu lindern. Daher richten wir an alle Vaterlandsfreunde die dringende Bitte, sowohl selbst dazu beizutragen, daß der Not unserer Vorkolonisten in Südwestafrika gehindert werde, als auch in ihren Bekanntenkreisen Geldsammlungen für diesen Zweck zu veranstalten. Schnelle Hilfe ist dringend geboten, auch die kleinste Gabe ist willkommen! Die Geber werden gebeten, ihre Spenden an eine der unterzeichneten Banken und Bankfirmen gelangen lassen zu wollen. Nach Abschluß der Sammlungen wird ein aus der Zahl der Unterzeichneten zusammengesetzter Ausschuss die Verteilung der Gelder übernehmen.

— Wie nach dem „Orf. Abl.“ aus militärischen Kreisen mitgeteilt wird, beabsichtigt der Kommandeur des 18. Armee-Korps General der Infanterie v. Treiloch, Eggenberg, am 1. April aus dem aktiven Dienste zu scheiden. Zu seinem Nachfolger sei von Seiner Majestät dem König der Kommandeur der 40. Division in Chemnitz, Herr Generalleutnant Bismarck v. Gelsdorf, ernannt worden.

— Beim Fastnachtsspiel in einem hiesigen Saal ereignete sich gestern ein leichter Unfall. Die tanzenden Paare hatten bei der Polonaise Scherzstreichbedeutungen erhalten. Eine der Damen befehlte für Witzchen mit einer Hutnadel. Als die Betreffende später beim Tanze auftrat, drang die Nadel einem Heros, der der Dame beim Aussetzen behilflich sein wollte, sofort verbunden werden mußte. Mit dem Fastnachtsspiel endete der Fall. Beteiligten war es natürlich vorüber.

— Für die evangelische Bewegung in Oesterreich sind im Monat Dezember v. J. 30912 Mk. Gaben bei der Zentral-Kasse des Evangelischen Bundes eingegangen, darunter 7175 Mk. 75 Pfg. aus Sachsen.

— Dem dieser Tage erschienenen Jahresbericht für 1903 des Konzeptionskollegiums sächsischer Schriftverleger in Dresden ist das Folgende entnommen: Der Durchschnittswasserstand des Jahres war kein ungünstiger, auch die Verkehrsverhältnisse hatten sich gegen das Vorjahr erheblich gebessert. Die Schifffahrt auf der Elbe wurde am 13. Februar allgemein eröffnet und erst gegen Jahreschluss, als bereits die meisten Schiffe die Winterhäfen aufgesucht hatten, insolge Stagnation geschlossen. Von einer Besserung der Erwerbsverhältnisse bei der Schifffahrt war jedoch trotz dieser beschriebenen äußeren Umstände nichts zu bemerken; im Gegenteil hatten die Frachtpreise, namentlich im Verkehr von Hamburg bergwärts, einen außerordentlich niedrigen Stand erreicht. Die in unserem letzten Bericht erwähnten Verhandlungen zwischen den Privat- und Staatsverlegern und den Schifffahrtsunternehmern wurden im Anfang des Jahres fortgesetzt und schienen einen beschließenden Verlauf zu nehmen. Die Voraussetzung jedoch, daß zunächst die Schifffahrtsunternehmer untereinander sich vereinigen würden, hat sich nicht erfüllt.



und von Anfang Mal ab mußte jede Hoffnung auf eine Verhinderung aller Beteiligten behufs Lösung ihres Verdienstes aufgegeben werden. Ohne eine solche allgemeine, auf verlässiger Grundlage beruhende Verhinderung ist jedoch an eine Besserung der die Schiffahrt schon so lange bedrückenden Zustände, wie die Erfahrung gelehrt hat, nicht zu denken. Im November trat ein für die Schiffahrt sehr bedauerliches Ereignis ein: die Verschmelzung der „Reiter“, Deutsche Schiffahrtsgesellschaft, mit der Dampfschiffahrtsgesellschaft vereinigter Elbe und Saale-Schiffer und die Vereingung des Betriebes der Dampfschiffahrt Nordwestdampfschiffahrtsgesellschaft mit demjenigen der vorgenannten beiden Gesellschaften, welche nach Beschluß ihrer am 12. Dezember 1908 abgehaltenen Generalversammlungen unter der Firma: „Vereingte Elbschiffahrtsgesellschaften, Aktiengesellschaft“ verbunden worden sind. Welche Folgen diese Vereingung der drei Gesellschaften für die Schiffahrt im allgemeinen noch sich ziehen wird, läßt sich schwer voraussagen; doch ist zu hoffen, daß die Vereingung des Betriebes unter den drei bisher mächtigsten Gesellschaften von günstigem Einfluß auch auf die sonstige Schiffahrt sein dürfte. Auf eine Eingabe des Vereins an das kaiserliche Finanzministerium, zu den Beratungen des Eisenbahnrates Vertreter der Schiffahrt hinzuzuziehen, ist ein vorläufig abgelehnter Bescheid eingegangen, doch wird das Ministerium diese Angelegenheit in Erwägung ziehen.

Die nächste Fahrgelegenheit nach Swalop. wird bietet sich mit dem am 29. Februar von Hamburg ausgehenden Dampfer Hans Boermann. Etwaige Güter müssen spätestens am 27. Februar in Hamburg greifbar sein. Alle Frachtbriefe sind zu adressieren: Mathias Rohde & Co., Hamburg, rechtselbischer Frachtsengeld, Peterstraße, Quallappender Boermann-Dampfer.

Weißen, 16. Februar. Zu der Aufindung des eisheligen Claus in einer Abortgrube verurteilt noch: Der Knabe ist wahrscheinlich das Opfer seiner Schulscheu geworden. Er mußte häufig durch den Schulden zur Schule geholt werden und pflegte sich vor diesem auf dem Boden, im Abort usw. zu verstecken. Dabei schmeißt er auf den unglücklichen Eishell gekommen zu sein, sich in der Deckung des Abortes, einer alten Anlage ohne Abfließen, zu verstecken. Hier ist er entweder von den Sägen betäubt worden oder er hat nicht mehr die Kraft besessen, sich wieder herauszubekommen, und ist in die Grube hinabgefielen. Die Eltern sind Edelknechte, sie haben noch drei jüngere, sowie mehrere der Schule entworfene Kinder.

Wagen, 15. Februar. Auf schreckliche Weise ist am Sonnabend, kurz vor Arbeitsbeginn, der bei Heinrich Maßland, Kommerzienrat und Dampfseiler in Weitz, in Arbeit stehende Riegeleisener Johann Ernst Kollot um das Leben gekommen. Der Bergungslad, der in der Tongrube beschäftigt war, wurde von einer niedergehenden Tonwand getroffen. Die Wasse drückte ihm sofort den linken Brustkasten ein und führte den sofortigen Tod herbei. Der Bergungslad hinterließ eine Familie mit 10 Kindern im Alter von 1 1/2 bis 18 Jahren.

Waldau, 15. Februar. Durch ein Schandfeuer, von dem am Sonnabend die an der Baupremer Chaussee gelegene Maschinenfabrik von E. Wähle Söhne betroffen wurde, ist der Mittelbau der Fabrik zerstört worden. In demselben befanden sich oben Lagerräume, unten die Werkstatt. Da der nördlich gelegene Teil der Fabrik vollständig erhalten werden konnte, findet keine Unterbrechung des Betriebes statt.

Johanngeorgenstadt, 16. Februar. Herr Kommerzienrat Richard Dreifeld in Erla überhandte anlässlich des bevorstehenden Stichtages die Summe von 3000 M. zum Besten der zu gründenden Bürgerhelms Johanngeorgenstadt ist die Geburtsstadt seines verstorbenen Vaters.

Wurzen, 16. Februar. Der verheiratete Vorfahr auf Nachschiffen hat am vergangenen Sonnabend hat nun seine Affirmation gekunden. Der Handarbeiter Hermann Jungnickel, 28 Jahre alt, ist nicht beräubt worden, sondern mit seinem Fahrtrabe gefürzt und dadurch befreit worden.

Waldberg a. E., 16. Februar. In Plehla beantragte ein Malergeselle, der noch auswärtig auf Arbeit gehen wollte, einen Schuß, ihm seinen Revolver zu holen, den er mitnehmen wollte. Der Knabe stellte mit der Waffe, die er plötzlich packte ein Schuß. Die Kugel war den Knaben in den Unterleib gedrungen. Der Knabe liegt lebensgefährlich darnieder.

**Aus aller Welt.**

Stuttgart: Die in den letzten Wochen hier und in der Umgebung vorgenommenen Untersuchungen haben Weinsäure und Verfehlungen gegen das Weingesetz im großem Umfange zu Tage gefördert. Insgesamt sind über 100 000 Liter Wein beschlagnahmt worden, zum Teil wurden die Keller polizeilich geschlossen. — Straßburg: Auf elbischem Gebiet überschwemmen Rhein und Ma die Uferlandschaften. In den Fluten ist viel Vieh umgekommen; zahlreiche Häuser drohen einzustürzen. Die Regengüsse dauern fort. — Saarbrücken: Bei einem Messerstechen, deren Hergang noch nicht genau ermittelt ist. Der 20-jährige Glasbläser Schidel verletzte eine größere Anzahl Personen durch Messerstiche. Der Glasbläser Max Jang erhielt einen Stich durch Brust und Hals; hierbei wurde die Schlagader durchschnitten, so daß der Tod sofort eintrat. Der Bruder des Getöteten, Oskar Jang, wurde gleichfalls schwer verletzt, ebenso weitere sechs Personen. Der Täter ist verhaftet. — Die Frau des Gasthausbesizers Wanka in Domsel bei Großwarthenberg (Schlesien) hatte eine mit Psyl gefüllte Bierflasche in einen Eisbehälter gestellt, ohne zu ahnen, was die Flasche enthält. Als nun Geste ins Lokal kamen, trank Wanka mit ihnen vermeintlich ein Glas Bier aus der Psylflasche, deren Inhalt in drei Gläser verteilt wurde. Erst jetzt stellte sich der Irrtum heraus. Wanka ist bereits gestorben. — Aus Teplic berichtet ein Privat-

telegramm: Hier stürzte eine 20 Meter lange Gartenmauer ein. Ein Fuhrwerk mit vier Personen wurde verschüttet. Zwei Personen wurden als Leichen, zwei schwer verwundet unter den Trümmern hervorgezogen. — In Materello bei Triest stürzte nach der „Köln. Zig.“ das neue Konsumvereinsgebäude ein, wobei eine Frau getötet und drei Personen schwer verletzt wurden. Der Einsturz erfolgte durch die Erschütterungen des in dem Hause befindlichen, zum ersten Male in Betrieb gesetzten elektrischen Werkes. — Montag früh fand man in München an der Isar einen unbekannt als Dame maskierten, in den 30er Jahren stehenden Mann mit eingeschlagenem Schädel auf. Es ist keine Aussicht vorhanden, daß er gerettet werden kann. Ein Raubmord liegt nicht vor. — Aus Wasserburg am Inn sind dem Privatier Käfer bei Haag durch Einbruch Bargeld und Wertpapiere in Höhe von 120 000 Mark gestohlen worden. — In Arlon in Belgien wurde bei einer Wagenfahrt eine Frau und ein Mann aus dem Wagen geschleudert. Beide blieben auf der Stelle tot. — Das Warenhaus Nathan u. Co. in der Kramerstraße in Leipzig ist am 14. ds. vormittags völlig ausgebrannt. Das Feuer entstand gegen 1/11 Uhr im Parterresalon und verbreitete sich so rasch, daß auch nicht ein Gegenstand geborgen werden konnte. Da die Kramerstraße nur gegen 4 Meter breit ist, war die Gefahr für die Nachbargebäude sehr groß. — Die 42 Jahre alte Italienerin Madetti geborene Caproni begab sich in einem Bahnsinnsanfall mit Spiritus und zündete diesen an. Man löschte zwar bald die Flammen, allein Hals, Brust und Arme sind derartig verkohlt, daß an einem Wiederaufkommen wohl nicht zu denken ist. — Herdingen: Durch das Hochwasser des Rheins erkrankten hier ein Schiffer, bei Flehe ein Mädchen und bei Elten zwei junge Leute. Eine mit 50 Personen besetzte Fähre, deren Drahtseil zerriß, wurde stromabwärts getrieben. Es entstand eine große Panik. Die Passagiere wurden von zwei Dampfern mit Mühe gerettet. — Bochum: Die Jecke „General“ brennt infolge Entzündung eines Kohlenlöses seit Sonnabend. Fünf Pferde verbrannten, die Belegschaft leidet. — Straßburg i. El.: Auf der Rückreise von Straßburg nach Colmar wurde der dortige Rechtsanwält Diebels in Wagenheim bei einer Gleisüberschreitung vom Zuge getötet. — Piel: Der Arbeiter Stapelfeld versuchte seine Geliebte Beth in deren Wohnung zu erschließen. Er tat einen Fehlschuß und traf den anwesenden eigenen vierjährigen Sohn, der schwer verletzt wurde und in Lebensgefahr schwebt. Der Attentäter flüchtete, wurde aber festgenommen. — Nach einer Meldung aus Turin stürzte der nach Vanzo fahrende Postwagen in die Stura-Schlucht, wobei eine Person getötet, vier lebensgefährlich verletzt wurden. Die übrigen konnten sich durch Abspringen retten. — In Talua (Ungarn) und Umgebung sind zahlreiche Personen unter akuter Bleivergiftung erkrankt. Die Vergiftung soll durch den Genuß gefälschten Paprikas erfolgt sein.

**Benachrichtigung und Anleitung über die Behandlung von Luftballons oder Drachen und zugehörigen Apparaten, welche im Besitze der Kreisfeuerwehrmannschaft Dresden aufgefunden wurden.**

Die von uns bereits früher veröffentlichte Anleitung über die Behandlung von aufgefundenen Luftballons und zugehörigen Apparaten hat einer Aenderung unterzogen werden müssen, weil in neuerer Zeit auf dem Gebiete der Flugtechnik, besonders soweit die so genannten eingeleiteten Gummiballons in Betracht kommen, eine Umwälzung erfolgt ist. Die abgeänderte Anleitung bringen wir angeschlossen zum Abdruck.

Zum Zweck wissenschaftlicher Erforschung der höheren Luftschichten läßt man kleinere oder größere mit Gas gefüllte Luftballons steigen, oder auch Drachen von Wolke emporheben, welche Instrumente tragen, die selbsttätige Aufzeichnungen über die Temperatur, die Feuchtigkeit, die Windstärke u. s. w. ausliefern. Da diese Ballons u. s. w. zu klein sind, um Menschen tragen zu können, so wird vorausgesetzt, daß sie — von verhältnismäßig großen gefunden — in zweckmäßiger Weise befestigt und aufbewahrt und schließlich dem Eigentümer zurückgeschickt werden.

In diesem Zwecke sind folgende Vorschriften gegeben, von deren strenger Beobachtung nicht nur der Wert der Aufzeichnungen, sondern auch die Höhe der an den Finder zu zahlenden Belohnung abhängt.

1. Die Ballons sind mit entzündlichem Gas, Wasserstoff oder Leuchtgas gefüllt und müssen deshalb fern vom Feuer gehalten werden. Besteht die Hülle derselben aus Papier, so zerreiße man sie, um das Gas entweichen zu lassen. Bei Stoff- oder Gummihüllen läßt man den Ballon auf, läßt die Öffnung nach oben und entleert das Gas durch Drücken, ohne den Stoff des Ballons zu zerren oder zu reißen, danach wickelt man ihn glatt zusammen.

Wird ein Ballon bemerkt, der noch in der Luft fliegt, so geht man ihm nach und sucht zunächst den an ihm hängenden Apparat aufzufinden, der in einem Kistchen oder Korbchen liegt, und ihn vor Beschädigungen zu sichern. Besonders vermeide man, den Apparat hart anzufassen oder mit den Fingern in ihn hineinzugreifen. Ehe man ihn abschneidet, sichere man den Ballon gegen das Davonfliegen, indem man ihn irgendwo festbindet, wo kein Gas entleert ist. Gummiballons, welche meist einen Durchmesser von 1 bis 2 m haben, pflegen in der Höhe zu spielen und lassen dann den Apparat mittels eines Seilschirmes zur Erde niederfallen, gewöhnlich bedeckt dieser den Apparat oder er hängt in einem Baume fest, während der Apparat unter ihm hängt, oder am Erdboden liegt. Bei dem Herunterholen ist vor allen Dingen ein Herabstürzen des Apparates zu vermeiden.

Der Apparat ist nunmehr unter Bezeichnung aller notwendigen Beschriftungen in einem trockenen, nicht zu warmen Räume aufzubewahren bis er entweder abgeholt wird, oder bis eine für seinen Rücktransport mit der Post bestimmte Kiste eintrifft, in welcher sich mehrere Anweisungen sowie Fragebogen befinden, der vollständig genau auszufüllen ist.

Au dem Ballon oder am Apparate findet man einen Dreieckszettel, der die Adresse enthält, an welche sobald als irgend möglich unter genauer Angabe der Nummer des Apparates, des Namens und Wohnortes des Finders, sowie des nächsten Postamtes eine telegraphische Depesche abzuschicken ist.

Der Finder resp. der Ableser des Apparates erhält eine Belohnung von 5 M., in besonderen Fällen, wenn die Vergütung besonders schwierig oder zeitraubend war, aber mehr. Außerdem werden alle notwendigen Ausgaben zurückgezahlt. Im Falle einer unwilligen Beschädigung eines Apparates oder eines Versuches, den Schlußstein an irgend einer Stelle zu öffnen, wird nicht nur keine Belohnung gezahlt, sondern auch noch ein Verfahren wegen Sachbeschädigung eingeleitet werden. Die Ballons, Apparate und alles Zubehör sind „staatsliches Eigentum“.

2. Die zu demselben Zwecke benutzten Drachen haben meist die Gestalt eines vierseitigen offenen, aus Holz- oder Metallstäben bestehenden Kastens, der teilweise mit Stoff besetzt ist.

Da die Drachen mittels eines dünnen Stahldrahtes emporgehoben werden, kommt es gelegentlich vor, daß ein kürzerer oder längerer Stück solchen Drahtes an dem Drachen hängt. Befindet sich in der Nähe elektrische Straßenbahnen mit oberirdischer Stromleitung und liegt die Möglichkeit vor, daß der Drahtendraht mit dem elektrischen Starkstrom-Draht in Berührung kommt, so ist jedes Ergreifen des erderten mit bloßen Händen oder Berühren mit unbedeckten Körperstellen sorgfältig zu vermeiden; man wolle deshalb ein dickes trockenes Tuch um die Hände, ehe man den Draht angreift.

Ist der Draht bei hartem Winde noch in schneller Bewegung, so versuche man mit aller Vorsicht den nachschleifenden Draht schnell um einen festen Pfahl oder einen Baum umzuwickeln. Dasselbe gilt auch für einen Ballon, welcher eine Leine oder ein Kabelstück nachschleift.

In dem Falle, daß sich Streitigkeiten über den Anspruch auf die Belohnung oder aus anderen Gründen ergeben, wird die zuständige Verwaltungsbehörde hierüber entscheiden.

**Aus der Welt der Technik.**

**Das Automobil im Dienste der Feuerwehr.**

Die Versuche, das Automobil als öffentliches Verkehrsmittel zu verwenden, sind leider noch nicht besonders günstig ausgefallen. Die großen Verkehrsstörungen, die bei den Proben zu verzeichnen waren, haben wenig Hoffnung auf eine baldige dauernde Verwendung des Autos im öffentlichen Verkehr erweckt. Besonders bei den Postverwaltungen freilich die Selbstfahrer oft; dergleichen, wo sie zur Personbeförderung dienen. Mehr Glück mit den Selbstfahrern scheinen die Feuerwehren zu haben. In einer großen vom Hauptmann v. S. L. Brandt direktor M. Reichel-Hannover herausgegebenen Broschüre: „Vorschlag zur Verwendung von Automobil-Dampfspritzen bei größeren Schandfeuern in mittleren und kleinen Städten, Flecken, Landgemeinden, Ortsbezirken v. s. w.“ legt der Verfasser die Vorteile derselben dar. (Die Broschüre dürfte auch hier in Leipzig besonders Interesse verdienen, da hier schon seit längerer Zeit die Beschaffung einer Dampf- oder Motorspritze geplant ist.)

Die Stadt Hannover hat zuerst eine ganze Feuerwache mit Selbstfahrern ausgerüstet; dies geschah im Februar 1902. Fortschritt bezeichnet die Ausrüstung als ein gewagtes Unternehmen, da Erfahrungen über die Verkehrssicherheit noch nicht vorliegen. Die Erfahrungen sind jedoch erfreulich. Seit fast zwei Jahren stehen die Fahrzeuge ununterbrochen im Dienste, und noch nie ist eine Verkehrsstörung eingetreten. Die Unterhaltungskosten stellen sich auf jährlich 12 000 M., während sie sich für einen bespannten Wägen auf 2000 M. belaufen; die Anschaffungskosten für den Wägen von drei Fahrzeugen betragen ca. 42 000 M., er würde sich in ca. vier Jahren durch die Erparnisse bezahlt machen. Verschiedene Wehren größerer Städte haben sich nun bereits Selbstfahrer-Wägen angeschafft.

Der Verfasser weist in seiner Schrift auf die größere Selbstständigkeit dieser Fahrzeuge hin und empfiehlt sie auch kleineren Wehren. Jetzt sind die Wehren auf ein Gewicht von 7,5 km zur Wägenhälfte angewiesen, bei der Einführung der Selbstfahrer könnte aber die Grenze auf 25 km ausgedehnt werden. Diese Fahrzeuge müssen allerdings Dampfselbstfahrer sein, da die mit Elektrizität betriebenen Fahrzeuge zu sehr an die Stromquelle gebunden sind und Explosionsmotore die nötige Betriebsfähigkeit noch nicht aufweisen. Mit Dampfselbstfahrern sind zwei Versuchsfahrer über 25 und 100 km unter Leitung des Brandinspektors Haack-Hannover unternommen worden. Die Versuchsfahrt über 25 km (Hannover—Reinhardt a. Hag.) dauerte 56 Minuten; die 100 km-Strecke (Hannover—Reinhardt a. Hag.—Nienburg a. W. und zurück) dauerte 4,44 Stunden und fand bei Sturm und anhaltendem Regen statt, auch waren auf derselben bedeutende Störungen zu überwinden. Die Fahrten verliefen ohne Störung, auch die Spritze gelangte demnach keine Wägen. Es wäre also für das hohe Land von großem Vorteile, wenn derartige Dampfselbstfahrer-Spritzen mehr zur Verwendung kämen. Da die kleinen Provinzialstädte u. Landgemeinden der hohen Anschaffungskosten wegen sich diese Dampfspritzen nicht leisten können, so ist der Verfasser, in den Provinzen derartige Spritzen zu stationieren, und zwar so, daß immer eine Spritze auf einem Umkreise von ca. 50 km kommt. Die Standorte müssen mit den Schaltern telephonisch oder telegraphisch verbunden werden, um im Notfall die Spritzen auf kürzestem Wege zu alarmieren.







# Sieberts Restaurant.

Sonnabend, Sonntag und Montag, zum  
**Bockbierfest,**  
 grosses humorist. Gesangskonzert,  
 ausgeführt von  
 Fuhrmanns Varieties- u. Poffen-Ensemble aus Dresden.  
 Fische Damen. Tüchtige Komiker. *Witzige*  
 Stoff von Siebert & Co. *ff. Bodwürstchen.*  
 Sonntag besond. Familienprogramm. Anfang 4 Uhr.  
 Freundschaft laden ein *Rob. Siebert, Jnl. Fuhrmann.*

## Hotel und Restaurant „Zum Gesellschaftshaus“.

Donnerstag, den 18. Februar, halten wir unseren  
**Karpfenschmaus**  
 ab, wozu wir alle unsere werthen Gäste und Freunde ganz ergebenst einladen  
 Hochachtungsvoll *Oskar Moritz und Frau.*

## Gröba.

Schöne, modernste  
**Ansichtskarten**  
 sind soeben angekommen  
 bei

**Edwin Plasnick**  
 gegenüber der Schule

Dement. eptl. Mädchen 1. März,  
 als Kuhn. gesucht *Barthel, 2. IL.*

## 2 Knaben,

welche nächste Oftern die Schule ver-  
 lassen, können als Lehrlinge antreten  
 in der *Strickfabrik Pausky*

Schwaches Eisen

## Rollholz,

trockene Ware, liefert m. 3,80 nach  
 Nieße und nahe Umgebung gegen Bar-  
 zahlung bis vor's Haus

**Emil Leidhold,**  
 Wohlis b. Röberau.

## Holzanktion.

Montag, den 22. Febr. von früh  
 9 Uhr an sollen auf *Glaubiger*  
 Meßler an den Meißelstenden gegen  
 Barzahlung versteigert werden:

- ca. 12 Rm. r. Kef. Nupfchelte,
  - 80 " " " " " " "
  - 135 " " " " " " "
  - 30 " " " " " " "
  - 115 " " " " " " "
- Stämme werden nach Taxe ab-  
 gegeben. *Nichte, Glaubig.*

## Gegen Rauch-

belästigung empfiehlt  
**Schornstein-Aufsätze**  
*Carl Geier, Dachdeckerstr.*  
 Jede obige Aufsätze 4 Wochen auf Probe

**Johann Carl Heyn**  
 Nieme 2. d. 2200

empfehl  
**Leinkuchenmehl**  
**Biertraber-**  
**Melasse**  
 vorzüglicher Qualität.

## Bei Erkältung

Verstärkung, Husten, Nieser  
 trinke man Kamillekraut, Rauch  
 „Coff“. Packte 50 u. 100 Pfg.  
 allein recht bei

**Naturheilverfreunde**  
**Nährsalz-Kakao**  
*R. Seibmann, Hauptstr. 88.*  
 10 Pfg. - 100 Pfg. 1.50.  
 Gläubigerstr. 4. —  
 Anna Jozged, Aussenste b. Probusz.

## Desinfektionsmittel

als:  
 Bacillol  
 Carbollösung 60%,  
 do. 100%,  
 Carbollact  
 Chlorfall  
 Creolin  
 Eisenbitriol  
 Jyhol  
 Solbrol  
 empfiehlt

Drogerie **A. B. Hennicke.**

## Medic. Lebertran,

in Flaschen zu 40 und 75 Pfg.,  
 empfiehlt  
 Drogerie **A. B. Hennicke.**

## Schmutzige Hände

werden mit unserer *ff. Dimpflein*  
 Seife bald rein und feht.  
**F. W. Thomas & Sohn.**

## Duftspender

3 St. 25 Pfg.  
 in verschiedenen Gerüchen als: *Rie-*  
*Heliotrop, Velliden, Cosmos, Nel-*  
*kenblühen sind nachm. als eingetroffen bei*  
**F. W. Thomas & Sohn.**

## Erfrorene Hände

wasche man mit *Frostseife* von  
**F. W. Thomas & Sohn.**

## Eiserne Defen

werden mit *Ofangsanipomade* leicht  
 und glänzend blank.  
**F. W. Thomas & Sohn.**

## Kinder-Badeife

1 St. 25 Pfg., 3 St. 70 Pfg.  
**Vilien-Milchseife**  
 1 St. 25 Pfg., 3 St. 70 Pfg.  
 mild und seireich.  
 Bitte versuchen Sie bei  
**F. W. Thomas & Sohn.**  
 zur Hauptstraße 69.

## Schwächliche Kinder

trinken mit Vorliebe  
**„Godius Eigel-Hafermehl“**  
 (Knockenblühen, wohlgeschmeckend. Herzlich  
 warm empfohlen! Packete 50 u. 95 Pfg.  
 Zu haben: Droge **A. B. Hennicke**

## Bei Appetitlosigkeit

Magenweh und schlechtem  
 Magen helfen die bewährten  
**Kaisers**  
**Pfeffermünz-Caramellen**  
 ihres süßeren Erfolgs. Paket  
 25 Pfg. bei:  
**A. B. Hennicke** in Nieße,  
**Fritz Donath** in Glaubig,  
**Wid. Pletsch** in Gröba-Nieße.

# A. Messe

## Bankhaus

**Riesa, Hauptstraße**  
 gegründet 1892.

An- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen und  
 Aktien zu kulantesten Bedingungen  
 Diskontierung von Wechseln  
 Domizilstelle für Wechsel  
 Conto-Corrent- und Check-Verkehr  
 Aufbewahrung bez. Verwaltung von Wertpapieren  
 Darlehn auf börsengängige Effekten  
 Verzinsung von Bareinlagen gegen Depositen-Buch:  
 bei täglicher Verfügung 2%  
 bei monatlicher Kündigung 3%  
 bei dreimonatlicher Kündigung 4%  
 bei sechsmonatlicher Kündigung 4 1/2% } p. a.

Unbedingte Geheimhaltung aller vorkommenden Geschäfte.

## Brautpaare

kaufen äußerst preiswert und solid

## Wäsche- Ausstattungen

bei  
**Adolf Ackermann**  
 Spezial-Weinen- und Ausstattungs-Geschäft.  
 Größtes Lager am Platz.

## Portland- Zement

in Tonnen à 6 R.,  
 in Säcken (1/2 Tonne Inhalt) M. 2.40.

## Dach-Pappen- Lager.

**F. A. Dinger,**  
 Gröba, am Eisenwerk.  
 Telefon Nr. 182.

## Pepsin-Wein,

ein bewährtes Mittel bei Verdauungs-  
 schwäche, Appetitlosigkeit, Blähungen,  
 Magenbräuen, Verschleimung etc. etc.  
 in 1/2, 1/3 und 1/4 Flaschen empfiehlt  
**A. B. Hennicke, Drogerie.**

## Gasthof Lichtensee.

Zu dem Festtag, den 19. Februar  
 stattfinden:  
**Karpfenschmaus**  
 mit **Ballmusik**  
 lade ich alle Freunde und Bekannte  
 ergebenst ein. **Emil Wittig.**

## Wesers Restaurant.

Morgen Donnerstag **Schleschfest.**

## Freiwillige Sanitätskolonne.

Morgen findet keine Übung statt.

## Weser- u. Raniengärtner- Verein

Riesa und Umg.  
 Die geehrten Mitglieder, welche  
 Anträge für 1904 wünschen, müssen  
 dieselben bis 25. Februar beim Unter-  
 sekretären eingereicht haben.  
**R. Strehle.**

## Gewerbe- Verein.

Donnerstag den 18. Febr. a. c.  
 abends 8 Uhr **Vereinslokal.**  
 Tagesordnung: 1. Eingänge.  
 2. Beschluß wegen Familienabend.  
 Zahlreicher Beteiligung steht ent-  
 schieden der Vorstand.

Für die liebevollen Beweise der  
 Teilnahme beim Begräbnis unsers Lieben  
**Arthur** sagen allen hierdurch den  
 herzlichsten Dank.  
**Röberau, 16 Febr. 1904.**  
**Familie Ringel.**

Die heutige Nr. umfaßt 8 Seiten.

Heute früh 1/5 Uhr entschlief sanft und ruhig  
 nach schwerem Leiden meine geliebte Gattin, unsere  
 teure Mutter

## Charlotte Plesch

geb. Weiss  
 im 41. Lebensjahre.  
 Wurzen, am 16. Februar 1904.

Im tiefsten Schmerze, zugleich im Namen  
 der übrigen Hinterbliebenen

**Kurt Plesch, Major.**  
**Herbert Plesch.**  
**Harald Plesch.**

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 20. Februar  
 1904, nachmittag 1 Uhr vom Trauerhause aus statt.



## Vom Landtag.

50. Öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer.  
Eigen-Bericht. — r. Dresden, 16. Februar 1904.

Am Regierungstisch: Mehrere Kommissare.  
Tagesordnung: Petitionen der Frau Martha Hirsch geb. Pfeilke in Berlin wegen Erlass eines Urteils von einer Gerichtshörde verschuldeten Schadens, des Privat-Kaufmannslehre August Lorenz in Jlitau, Schadensersatzforderung betr. und des J. K. Aug. Bichardts in Wittgenberg, eine Änderung des Einkommensteuergesetzes betr. Sämtliche drei Petitionen läßt die Kammer, den Vorschlägen der Deputation gemäß, auf sich beruhen.

22. Öffentliche Sitzung der Ersten Kammer.  
— r. Dresden, 16. Februar 1904.

Am Regierungstisch: Finanzminister Dr. Müller und mehrere Kommissare.  
Bericht über die Verwaltung und Vermehrung der königlichen Sammlungen für Kunst und Wissenschaft in den Jahren 1900 u. 1901, Petitionen des vormaligen Oberamtsrats Oskar Tschäpke in Dresden um Wiederanstellung als Beamter oder um Gewährung einer Pension und des Gewerbevereins zu Rerchau um Errichtung einer Restauration im neuen Bahnhofsgebäude daselbst.

Zum 1. Gegenstand erstattet Graf von Rex-Bedilly Bericht: Für die Vermehrung der Sammlungen seien 54 365 M. mehr verwendet worden als in der Vorperiode. Eine höhere Kalkulation dieser erhöhten Ausgaben ist nicht gegeben, was umso bedauerlicher ist, als sie bereits in eine Zeit schwieriger finanzieller Verhältnisse fallen.

Dr. Pfeiffer-Burkersdorf fragt den Finanzminister, ob das freizuerwerbende Ministerialgebäude an der Gerstraße zu Kaufzwecken verwendet oder verkauft werden soll.

Finanzminister Dr. Müller erwidert, daß eine Entscheidung hierüber noch nicht erfolgt ist. Was den Platzmangel betrifft, so sei er der Ansicht, daß man bei den Erweiterungen nicht immer den Zweck der Sammlungen genügend im Auge gehabt habe. Dieser Zweck könne nicht darin bestehen, den Entwicklungsgang eines Künstlers zu veranschaulichen. Die Unterstellung eines lebenden Künstlers sei abhängig von den Umständen der Mode, des Reizes, des Glücks und sei sehr oft unangenehm.

Es sei der Nachteil der Prädikat-Stiftung, daß auch ihr nur Werke lebender Künstler erworben werden können. Auf jeden Fall müsse man sich in neuen Erweiterungen möglichst beschränken.

Oberbürgermeister Dr. Dauter: Dresden stimmt dem Finanzminister bezüglich des ersten Teiles seiner Ausführungen zu, nicht aber der Ansicht, daß Werke lebender Künstler von der Erweiterung völlig ausgeschlossen seien. Was sollte aus anderen Künstlern werden, wenn sich alle Museumsverwaltungen auf diesen Standpunkt stellen. Es wäre gerade das Verdienst der Prädikat-Stiftung, daß sie nur Werke lebender Künstler erwerbe.

Dr. Pfeiffer-Burkersdorf äußert sich in ähnlichem Sinne.

Kammerherr v. Frege-Welken stimmt den Ausführungen des Finanzministers bei.  
Kammerherr v. Schönborg-Woditz: Es sei bedenklich, Kunstwerke in allen Regierungsgebäuden anzuhäufen. Die Stadt Dresden habe ihre Unterstützung zur Erhaltung von Gebäuden für Kunstzwecke zugesagt. Dieses Verbleiben möge man annehmen. Nach dem Vorgang von München wolle man eine Kommission einsetzen, die dafür Sorge, daß neue Gebäude in Harmonie mit ihrer Umgebung gebaut würden.

Die Kammer entspricht hierauf einstimmig dem Deputationsantrage, sich von dem Bericht für befreit zu erklären.

Die hierauf weiter zur Beratung stehende Petition des vormaligen Oberamtsrats Tschäpke wird der Staatsregierung zur Kenntnisnahme überwiesen, die Petition des Gewerbevereins zu Rerchau läßt die Kammer auf sich beruhen.

Graf von Rex-Bedilly: An die Errichtung neuer Gebäude für Kunstzwecke sei vorläufig nicht zu denken. (Sehr richtig!)

Oberbürgermeister Dr. Dauter: An die Stadt Dresden sei eine diesbezügliche Anfrage nicht gerichtet worden, insofern habe sie hierzu auch keine Stellung nehmen können.

Kammerherr von Frege-Welken präzisiert seinen Standpunkt dahin, daß nicht Erweiterungen von Werken lebender Künstler überhaupt unterlassen werden sollten, sondern daß dabei mit größter Rücksicht vorzugehen werden sollte.

Nächste Sitzung: Mittwoch, den 17. Februar, mittags 12 Uhr. Tagesordnung: Königl. Dekrete, das Vorhaben der Richter in höhere Gehaltsklassen, und israelitische Religionsgemeinschaften betreffend.

## Stimmungsbild aus dem Reichstage.

Eigen-Bericht. — n. Berlin, 16. Februar 1904.

Die von den weitesten Kreisen mit gespanntem Interesse erwartete Kunstdebatte hat sich nach der gestrigen milden Einleitung des Finanzministers Spahn nunmehr heute in größter Breite abgewickelt. Die bekannten Vorgänge in der Kommission hatten die bestmögliche Offenheit, soweit sie überhaupt für die Kunst nur irgendwelche Interesse hat, auf die heutige Debatte hingewirkt, die sich an den Staatsrat, Weltanschauung in St. Louis" knüpfte. Aber auch viele Leute, die mit dem Kunst auch nicht die allgeringste Fühlung haben, hatten bei Eröffnung der Sitzung mit feberhafter Spannung der Dinge, die da kommen sollten und wahrlich, sie wurden nicht enttäuscht. Zwei besonders eigenartige Umstände sind es bekanntlich, die der Erörterung der mit der diesjährigen amerikanischen Weltausstellung in Verbindung stehenden Kunstfrage ihre herausragende Bedeutung geben: nämlich auf der einen Seite die energische und temperamentvolle Teilnahme des Kaisers an dem Gerede der Kunstleistungen und auf der anderen Seite die Tatsache, daß auch jene Parteien, die man im allgemeinen Feld da zu finden pflegt, wo es gilt, die Stellungnahme des Kaisers zu verurteilen, vor einer entschiedenen und offenen Kritik der Haltung der Regierung in diesem Falle nicht zurückweichen. So ergaben sich denn heute in der Tat vielfach Situationen, die für den parlamentarischen Fehlschritt einer wahren Gewissensbedeutung. Von allen Seiten preschten die Angriffe und Vorwürfe auf den armen Grafen von Bedilly nieder, der auch heute wieder als Repräsentant der Reichsregierung die glühendste Arbeit, der aber angesichts der veränderten Umstände doch nicht das gewohnte sichere und selbstbewusste Rückgrat zur Schau trug, sondern bei den Vorhaltungen der sogenannten „Kantehaltenden“ Parteikollegen sichlich nervös wurde und bald sich tief über seine Altru beugte, bald mit gezwungenem lächlerischen Miene sich seinen schönen aber doch schon fast ergrauten Bart strich.

Für die Vertreter der rechtsstehenden Parteien war die ganze Kunstangelegenheit doppelt fatal. Sie mußten aus dem bekannten Grund nicht nur gegen die Regierung polemisieren, sondern auch gegen den Kaiser, ohne dessen Ermächtigung zu gunsten der alten Kunstleistung es niemals zu der bedauerlichen freihändigen Zulassung des Verhältnisses zwischen Sezession und alte Kunst gekommen wäre. Zwar wackert der Präsident des Reichstages wenig darüber, daß die Person des Kaisers nicht in die Debatte gezogen wird, heute war es aber fast unmöglich, ohne die

# Rieser Bank, Aktiengesellschaft zu Riesa, Hauptstr. 62

im Hause des Herrn Fabrikbesitzer Zeldner empfiehlt sich

zum An- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien und sonstigen Wertpapieren,  
zur Einlösung von zahlbaren Coupons, Dividendenscheinen u. gelosten Stücken,  
zur Verwaltung von Wertpapieren (Überwachung von Anlosungen, Besorgung neuer Zins- bez. Dividendebogen usw.),  
zur Aufbewahrung offener und geschlossener Depots,  
zur Vermietung von Safes-Schränken unter eigenem Verschluss der Mieter,  
zur Gewährung von Darlehen,  
zur Benutzung ihrer Firma als Domizilstelle und zur Diskontierung von Wechseln,  
zur Eröffnung laufender Rechnungen mit und ohne Check-Verkehr,  
zur Annahme von Geldern zur Verzinsung usw. usw.

## Sarie Köpfe.

Roman von W. Coronty. 55

„Du wirst daraus entnehmen, daß ich mich dennoch um Dich bekümmerte.“  
„Wenn Du etwas zu erfahren wünschtest, wäre ich jederzeit bereit gewesen, Dir Auskunft darüber zu erteilen. Daß ich in den Morgenstunden einige schöne, mir von meinem Better Arno bezeichnete Punkte aufsuchte und dort unter seiner Leitung mehrere Skizzen entwarf, ist richtig. Du selbst hast ihn ja, als wir uns bei Mama trafen, unser Haus zu besuchen und sich meines bescheidenen Talentes anzunehmen.“  
„Gewiß, das that ich, Du hast wohl erstaunliche Fortschritte gemacht?“  
„Wenn meine Entwürfe ausgearbeitet sind, wirst Du darüber urteilen können.“  
„An diese Ausarbeitung gehst Du vermutlich erst, wenn Dein Better zurückkehrt, oder... ja, richtig, irre ich mich, oder war wirklich die Rede davon, daß er bis zum Spätherbst fortbleiben will?“  
„Er äußerte diese Absicht Dir gegenüber.“  
„Was sie aber dann wieder auf?“ warf Rotrod mit gleichgültiger Miene hin.  
„Nicht, daß ich wüßte. Wir haben auf lange Zeit Abschied genommen. Ich selbst riet ihm, sein neuestes Bild: Sennerin und Jäger, an Ort und Stelle zu vollenden.“  
„Ah, da haben wir wohl etwas Epochenmachendes für die Kunstausstellung zu erwarten?“  
„Hoffentlich.“  
„Das klingt so unüberzeugt und zweifelnd. Du scheinst dem Talente Deines gegenwärtig viel gepriesenen Verwandten und Lehrers wenig zuzutrauen.“  
„O nein. So möchte ich nicht mißverstanden werden. Meines Beters Talent ist ein seltenes und glänzendes. Mir macht nur Arnos Unbefähigkeit bange: der ewige Wechsel seiner Pläne und Vorzüge. Heute entscheidet er so, morgen wieder anders und wer ein großes Ziel er-

reichen will, muß beharrlich sein, muß Geduld und Ausdauer besitzen. Wer ihm die geben möchte!“  
„Vielleicht bist Du für diese hohe Mission auserkoren.“  
„Das war so ironisch gesagt, daß sie sich emporschröckte und bestürzt in die wie glühende Kohlen aus den tiefen, gesunkenen Höhlen hervorleuchtenden Augen des Gatten blickte, um dann bekommen zu stammeln: „Nein, George, wie sollte ich? Solches Wunder vermöchte nur ein ganz eng mit ihm verbundenes Weib zu bewirken. Ich bin ja nichts weiter, als seine Cousine.“  
„Je nun! In ländlicher Einsamkeit, auf Reisen geht man zuweilen über manche, einengende Grenze hinweg.“  
„Sie fühlte den verletzenden Stachel dieser an sich harmlosen Worte und erwiderte gereizt: „Das mag vielleicht bei Dir zutreffen. Du pflegst sogar an Deinem bleibenden Wohnort gebotene Rücksichten nicht immer zu respektieren. Ich denke anders über diesen Punkt.“  
„Wenn es so ist, kann ich Dir nur meine aufrichtige Berehrung und Bewunderung bekunden.“ Er drückte die Lippen auf ihre Hand, die sie ihm rasch entwand. „Sehr jählich ist die erste Stunde unserer Wiedervereinigung nicht, Herrin. Warum?“  
„Vielleicht, weil mir noch ein häßliches Bild der vergangenen Nacht vor-schwebt.“  
„Ein Traum?“  
„O nein, auf Träume halte ich längst nichts mehr. Abstoßende Wirklichkeit.“  
„Die sich hier Deinem Auge bot?“  
„Ja.“  
„Hättest Du geruht, mir Deine Ankunft zu melden, so würde Dich ein ganzer Blumenhain begrüßt haben.“  
„Um derartige Aufmerksamkeit ist es mir gewiß nicht zu thun gewesen. Ich habe gelernt, sie auf ihren wahren Wert zu taxieren.“  
„Was verursachte Dir dann also einen so verstimmen-den Eindruck?“  
„Der lächliche Bild, den ich in ein gewisses Zimmer warf, wo Goldstücke über den grünen Tisch rollten und

Champagnerfische aneinander klickten, die Erinnerung an stier blickende Augen. Du wirst wohl wissen, was ich meine und mich von jeder näheren Erklärung dispensieren.“  
„Ja, sollen wir etwa um Wenigere spielen, wie die Spielbürger?“ fragte er mit unangenehmem, ironischen Lachen. „Sei nur ruhig, keiner von uns richtet sich zu Grunde. Du bist eben unter Landjüngern und Bauern aufgewachsen und nimm es mir nicht übel, trotz Deiner über-schäumenden Lebenslust scheint doch auch was von der Schwerefälligkeit des Großpapas Bernau, den ich zwar nicht kannte, von dem mir aber viel erzählt wurde, an Dir hängen geblieben zu sein. Die Reizung, beständig zu hoffmeistern, und in allen Dingen Deinen Kopf durchsetzen zu wollen, hast Du entschieden von ihm geerbt.“  
„Unser Gespräch droht eine verletzende Wendung zu nehmen. Wir wollen es lieber abbrechen.“  
„Wie Du beschließt, doch eins möchte ich Dir noch sagen.“  
„Run?“  
„Ich habe Deine Capricen und Extravaganzen bisher immer respektiert und werde das auch ferner thun, aber nur bis zu einer gewissen Grenze, vor dieser muß Halt gemacht werden.“  
„Ein unbedachter Schritt darüber hinaus könnte Able Folgen nach sich ziehen. Wir verstehen uns wohl.“  
„Rein, ich verstehe Dich nicht.“  
„Desto besser für uns beide.“  
„Da leuchtete wieder der häßliche Blitz aus den matten, schlaftrigen Augen.“  
„Wenige Tage später brachte der Diener eine Karte herein und übergab diese Rotrod, der sie Herrin hinreichte und ohne zu zögern sagte: „Wie lassen bitten.“  
Der Atem stockte der jungen Frau, als sie die beiden Worte „Arno Wehring“ las.  
„Siehst Du, Dein hochbegabter Verwandter und eifriger Lehrer, hat doch seinen Aufenthalt zwischen den Bergen abgeteilt.“  
„Küßte ihr George ins Ohr.“  
„Sie antwortete nicht.“



Einleitung des Monarchen eine ernste würdige Debatte zu führen, denn ohne Kritik seiner Handlung, ohne Widerspruch gegen seine Auffassung über die Sezession in diesem Falle, wo das Deutsche Reich in Betracht kommt, hätte sie mit Recht den Vorwurf der Scheinheiligkeit verdient, wie der Abg. Müller-Meinungen es bezeichnete.

Dessen war sich auch neben dem Sprecher der Deutsch-Freiwortlichen, des Abg. Hennig, auch besonders der freiwortlichen Abg. v. Kardorff bewußt, der trotz des Ausdrucks persönlicher Ehrfurcht vor dem Kaiser dessen Parteinahme für die alte Kunst und gegen die Sezession in selten scharfer Weise tadelte. Seine humorvolle Kritik der von der Siegesfeier bis zum Kolonad reichenden marmornen Ahnengallerie und seine Protestation nicht nur der Freiheit und ungehinderten Entfaltung der Kunst, sondern auch der Politik liefen im ganzen Hause einen lebhaften Wellenschlag hervor.

Die Reden der sozialdemokratischen und liberalen Abgg. bewegten sich in derselben Grundrichtung. Doch namentlich die Ausführungen der ersten schärfen klangen, liegt in der Natur der oppositionellen sozialdemokratischen Partei; immerhin aber vermißt es der Hauptredner der äußersten Linken, der Abg. Singer, den Kaiser direkt anzugreifen und sich jeder überflüssigen Nebenausschweifung zu enthalten. Nur sein Fraktionsgenosse, Dr. Sabelum zog sich eine Bewornung des Präsidenten zu, als er von Anton v. Werner als von einer von allerhöchster Stelle vorgeschickten Person sprach und sich für die Verhinderung deutscher Kunst durch die Kunstsozialisten unter Führung Wilhelm II. bedauerte. Seine Rede wimmelte von den allerhöchsten Angriffen gegen den Kaiser und daß sie von allen Seiten so aufmerksam angehört wurde, bewies, in wie großem Gegensatz sich heute das ganze Haus zum Kaiser befindet.

Der Protest der Nationalliberalen gegen die ungewisse Behandlung der Sezession und der dadurch bedingten Schädigung deutschen Kunstlebens kam in einer scharfen Rede des Abg. Graf v. Orlow zum berechtigten Ausdruck. Auch dieser hatte das ganze Haus hinter sich, als er die hinter dem Herrn Anton v. Werner stehenden Mächte, gemeint war natürlich der Kaiser, über die Stimmung des ganzen Volkes anzuklären versuchte. Er konstatierte, daß sich zwar selber nichts mehr ändern ließe, aber hoffentlich werde die Regierung ein für alle mal der Kunst vergangen sein, solche Schritte von neuem zu begehen. Abg. Dr. Müller-Meinungen (fr. Sp.) schlug in dieselbe Reihe und bezeichnete den Grafen Posadowsky unter großer Heiterkeit des Hauses als ein Opferlamm, das für andere leben müsse. Weiter nahm er sich in sehr berechteter Weise der Sezession an und betonte die Unmöglichkeit ihrer Reglementierung. Was in allem wird man anerkennen müssen, daß der Reichstag sich in seiner heutigen Sitzung in vollstem Maße auf der Höhe der Situation zeigte, und wenn auch diesmal an den betrieblenden und total verfahrenen Verhältnissen leider nicht mehr zu ändern ist, dürfte, so geht doch hoffentlich der Wunsch des Abg. Dowe (fr. Sp.) in Erfüllung, daß die Regierung sich vor der nächsten Aussiedlung erst einmal den Renographischen Bericht der heutigen Sitzung recht genau ansehen.

### Der Krieg in Ostasien.

Der gegenwärtig in Kempten wohnende Marineattaché Österreich-Ungarns bei Japan, Graf Mansfeld, erzählt, daß Admiral Togo allen fremdlandischen Offizieren die Erlaubnis, auf japanischen Kriegsschiffen an den zu erwartenden Kämpfen teilzunehmen, verweigerte. In Washington ist man wegen dieser Verfügung verstimmt. Admiral Togo gepörscht einer Dider aus Tokio, wo man den Glauben nicht ankommen lassen will, Japan nehme fremde Kräfte in Anspruch.

Der „Agence Havas“ wird aus Petersburg gemeldet, die Flottendemonstration der Japaner an der Küste von Japan habe sich im Golf von Stantung unter dem Kommando von Kreuzern

eine große Truppenbewegung vollzogen, die auf die Einnahme im Hinterlande von Port Arthur gerichtet gewesen sei.

Ueber die Beschießung des britischen Dampfers „Yuping“ durch die Russen werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: Als der Dampfer am 9. d. M. nachmittags Port Arthur verließ, feuerte das Wachtschiff drei Schüsse auf ihn ab, wodurch sechs Personen getötet oder verwundet wurden, sämtlich japanische Passagiere. Da sich herausstellte, daß die Papiere des Dampfers in Ordnung waren, entschuldigte sich der Kapitän des Wachtschiffes nachher. Der Kapitän des „Yuping“ meldete dem Vorgesetzten dem englischen Kreuzer „Amphitrite“ in Welschmal.

Nach einer Meldung aus Seoul ist die Frage der Befreiung der russischen Mannschaften, die den Seelampf bei Tsche-mulso überlebt haben, nunmehr erledigt. Japan gestattete ihre Ueberführung nach Schanghai, wo sie während des Krieges als Geiseln interniert wurden. — Die französische Flotte weilt auf der russischen Botschaft in Seoul.

Das russische Blaudruck-Werkzeug lag noch einer Unterbrechung aus Tokio am Freitagabend noch am Bestehen der Meerenge von Jugozu, deren östliche Küste durch Torpedos geschützt sein soll. Dem „Daily Telegraph“ wird dagegen aus Kagasaki vom Sonnabendabend berichtet, drei Kreuzer der Flotte hätten die Straße unbeschädigt passiert. Aus Tschiu wird der „Daily Mail“ gemeldet, am Freitag wären vier russische Schiffschiffe und drei Kreuzer auf der Suche nach der japanischen Flotte aus Port Arthur ausgelaufen. Der Kapitän eines englischen Dampfers hätte beobachtet, wie der deutsche Dampfer „Theis“ die russischen Schiffe durch Signale von der Anwesenheit zweier japanischer Schiffschiffe und von vier japanischen Kreuzern auf der Suche von Wel-hal-wal benachrichtigte. Dieser deutsche Dampfer soll durch einen Kreuzer der japanischen Flotte vor Wel-hal-wal verjagt worden sein. (Man will mit der Meldung deren Richtigkeit fast zu bezweifeln ist, nur gegen Deutschland liegen.)

### Tagesgeschichte.

#### Deutsches Reich.

Die Budgetkommission des Reichstags nahm einstimmig eine Resolution Gröber-Speck an, monach mittellose Eltern, die ihren beim Heere schwer erkrankten Sohn besuchen wollen, Reisebeihilfen gewährt werden sollen. Ferner lehnte sie die Ostmarkenzulage für Militärbeamte in den Provinzen Posen und Westpreußen ab. — In der Budgetkommission erklärt der Kriegsminister, es seien Versuche gemacht mit einem Rohrrücklaufgeschütz, das ein Kompromiß der Kruppischen und Ehrhardtschen Modelle bilde. Ein Modellgeschütz dieser Art soll im Frühjahr dem Kaiser vorgeführt werden und dürfte alsdann sicherlich eingeführt werden.

Der „Reichsanzeiger“ meldet: In der heutigen Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank gab Präsident Koch einen Überblick über die in der Lage der Reichsbank eingetretenen Veränderungen und führte unter der Zustimmung des Zentralausschusses aus, daß bei den hohen fremden Wechselkursen und der unsicheren politischen Lage eine Ermäßigung des Diskonts nicht beabsichtigt sei.

Das Reichsgericht hat die Revision des Grafen Büdler in Kleintschirne verworfen, der am 6. Oktober vorigen Jahres vom Landgericht II zu Berlin wegen Beleidigung der jüdischen Einwohner von Glogau, begangen durch eine Rede in Berlin, zu einer Geldstrafe verurteilt worden war. Verworfen wurde auch die Revision der Redenkläger gegen dasselbe Urteil, soweit dadurch die Angeklagten, Graf Büdler und der Stenograph Schimmelpfing, der Beleidigung der Glogauer Juden durch den Vorwurf des an ihm begangenen Giftmordversuches für nichtschuldig befunden worden waren.

Daß es in der Absicht liegt, bei einer Revision des Vereinsgesetzes zugleich den Umständen abzugreifen, die durch die Rechtsprechung des Oberverwaltungsgerichts in Bezug auf den Gebrauch einer nichtdeutschen Sprache in polnischen Versammlungen entstanden sind, ist bekannt. Man wird weiter aber auch mit Bestimmtheit erwarten dürfen, teilen die „N. P. R.“ mit, daß bei der Novelle zum Anstiebelungsgesetz Fürsorge dafür getroffen werden wird, daß die Räume der polnischen Anstiebelungsbanken nicht in den Himmel wachsen. Schließlich darf man nach den „N. P. R.“ auch mit Bestimmtheit darauf rechnen, daß bei der Beurteilung der Frage, ob die geheime Abstammung bei den Wahlen zu den Knappschaften auch für diejenigen Landesbeile obligatorisch gemacht werden soll, in denen dies bisher nicht der Fall ist, die Rücksicht auf die vorausgesetzliche Wirkung von einer solchen Bestimmung für Ober-schlesien entscheidend ins Gewicht gefallen ist.

#### Österreich-Ungarn.

Die „Wiener Abendpost“ ist von zuständiger Stelle ermächtigt zu erklären, daß die an der gestrigen und heutigen Börse über militärische Vorkehrungen der Monarchie verbreiteten Gerüchte gänzlich aus der Luft gegriffen sind.

#### Balkanhalbinsel.

Auf der Balkanhalbinsel fängt mit dem Nahen des Frühjahrs an zu trüben, das läßt sich gar nicht leugnen. Die mazedonisch-bulgarischen Revolutionskomitees entfalten erhöhte Regsamkeit, und wenn auch vom Bombenwerfen zunächst noch abgesehen wird, so werden doch schon wieder revolutionäre Aufrufe verbreitet und eine eifrige Agitation scheint in Mazedonien betrieben zu werden. Dazu scheint auch Bulgarien seine Hände fleißig am Werke zu haben; bulgarische Zeitungen schreiben offen, daß die Stunde Bulgariens nun bald gekommen wäre, und schon wieder ziehen bulgarische Banden offen über die bulgarische Grenze nach Mazedonien hinüber. Denn eben ist eine Meldung von einem Kampf gekommen, welcher zwischen einer bulgarischen Bande und der durch zwei Kompanien verstärkten türkischen Grenztruppe stattgefunden hat; in den bulgarisch-türkischen Grenzbergen ist trotz der Arbeit der Reform-Kommission von einer Beruhigung noch nichts zu spüren, die Gewehre knallen weiter. Die bulgarische Regierung braucht nur in der scharfen Beaufsichtigung der unruhigen Elemente nachzulassen, und sie strömen wieder in Scharen über die Grenze und greifen die türkischen Grenztruppen an; wenn die Witterung günstig ist, kann binnen weniger Wochen die „Bewegung“ in Mazedonien wieder in vollem Gange sein trotz der Reform-Kommission in Mazedonien. Ein recht ungünstiges Zeichen ist, daß die bulgarische Regierung unzulänglich ihren diplomatischen Agenten in Konstantinopel, den Herrn Katschewitsch, abberufen hat. Das verkündet nichts Gutes in einer Zeit, da Graf von Lamsdorff, der russische Minister des Auswärtigen, nach Sofia die erste Mahnung richten mußte, daß Rußland auf dem Balkan, trotz seines Engagements in Ostasien, nichts zulassen werde, was außerhalb des Rahmens des Reformprogramms falle. Wenn die russische Diplomatie jetzt schon eine derartige Mahnung an Bulgarien für nötig hält, dann muß dort die Aktionslust schon wieder sehr groß geworden sein, der Schluß liegt sehr nahe. Auch in türkischen Kreisen soll man nicht sehr friebliebend sein. In Konstantinopel bestand im vergangenen Jahre eine starke Kriegspartei, welche beim Sultan ständig darauf drang, er möchte an Bulgarien den Krieg erklären und loschlagen; es bedurfte des energischen Zutretens der Mächte, die Türkei ruhig zu halten. Die Kriegspartei in Konstantinopel ist seit dem Vorjahre nicht schwächer geworden; größer geworden sind aber die Ausgaben für die Pazifizierung Albaniens und Mazedoniens, und es wäre gar nicht so verwunderlich, wenn der Sultan auf

### Sarie Köpfe.

Roman von B. Corony.

Der Empfang, den Noirod seinem Vetter bereite, war ein sehr freundlicher und doch meinte die junge Frau, diesen liebenswürdigen Worten sei eine Dosis von Bitterkeit und Sarkasmus beigemischt, gerade stark genug, um scharfer Beobachtung nicht zu entgehen.

Wie ein Alp legte sich das Gefühl dumpfer Beklommenheit auf ihre Brust. Dorthin, die sonst so redgewandte Waidweib, wurde einfältig, verwirrt, befangen. Sie suchte nach einem Unterhaltungsstoff und fand ihn nicht, schlug bald dieses, bald jenes Thema an, vermochte aber keines festzuhalten. Ihre Zunge schien wie gelähmt. Jedes Wort kam schwerfällig und undeutlich heraus. „Weiß nicht, ob ich mich freuen soll, mein Herz ist ganz von Thränen voll“, diese Worte eines alten Liebchens, das sie oft geungen hatte, kamen ihr immer wieder ins Gedächtnis.

Übermals ertönte die Klingel. Wie stets zur üblichen Stunde füllte sich der Salon und die Unterhaltung bewegte sich auf neutralem Gebiet.

Gertha und Herr von Noirod nahmen nun den geselligen Verkehr in vollem Umfang wieder auf. Arno ging häufig in dem gastreichen Hause aus und ein. Er arbeitete jetzt sehr fleißig. Sein kleines Bild „Semmerin und Jäger“ wurde verhältnismäßig schnell vollendet und ausgestellt. Die Urteile darüber gingen auseinander. Verschiedene Kunstkritiker prophezeiten dem jungen Maler eine große Zukunft, andere fanden viel daran auszusagen und gaben dem Werke Gisberth Rasalts, eines ebenfalls erst seit Kurzem in die Öffentlichkeit getretenen Künstlers, den Vortzug.

Arno war zu ehrgeizig und zu sehr von sich eingenommen, um Tadel entgegen zu können. Der Gedanke, daß ein anderer besser als er sehen sollte, erfüllte ihn mit Erbitterung. Jetzt, wo es galt, den Kampf mit einem gefährlichen Rivalen aufzunehmen, ließen ihn Sorgen und Aufregung zu keinem geistlichen Schaffen kommen. Er hobte

Gisberth Rasalt wie einen Todfeind und sann Tag und Nacht darüber nach, wie er democh den Sieg erringen könnte. Der beste Weg zu diesem Zweck wäre freilich gewesen, den Nebenbuhler durch ein neues, künstlerisch bedeutendes Werk in den Schatten zu stellen, aber woher die nötige Ruhe und Sammlung nehmen? Er versuchte wohl zu arbeiten, aber die Ausdauer fehlte. Arno warf immer wieder Pinsel und Palette beiseite und eilte zu Gertha, die es verstand, seine Zweifel an sich selbst zu verdrängen.

Noirod, wenn zulässig anwesend, empfing ihn stets gleich liebenswürdig. Kein Wort und Blick verrieten, daß er ihm weniger wohlwollend gestimmt wäre, als früher. Nur wenn von Neblings-Rivalen gesprochen wurde, lächelte der Franzose eigentümlich und enthielt sich jeder Meinungsäußerung. Eines Abends prangte das Bild „Die Spinnstube“ von Gisberth Rasalt in seinem Salon.

Tief erblüht starrte Arno darauf hin und vermochte nur mühsam die Fassung zu bewahren. Man sollte nicht in seiner Seele lesen. Wohl ergriff ihn glühende Sehnsucht, sich für diese absichtliche Kränkung zu rächen und den Mann, der sie ihm angethan hatte, ebenso empfindlich oder noch tiefer zu treffen, aber wissen oder ahnen durfte das niemand. Er zwang sich sogar, verbindlich zu lächeln, als Noirod äußerte: „Ich gedente, Rasalt eine Einladung zu unserer nächsten Soiree zu senden.“

Auf diese Weise werden zwei den höchsten Zielen zustrebende Künstler Gelegenheit finden, sich näherzutreten, ihre Ansichten und Meinungen auszutauschen und vielleicht einen innigen Freundschaftsbund zu schließen.“ Arno lächelte ebenso freundlich, wie der Franzose, hob sein Glas und brachte ein Hoch auf den Gönner und Förderer der Kunst aus.

„Auf Dein Wohl und Deinen Ruhm, Vetter!“ rief die junge Frau über die Tafel hinüber, so laut, daß es fast wie Tropklang.

„Da stimme ich ein!“ ließ sich Georges Stimme vernehmen. „Ein Hoch der Kunst und ein Hoch den Frauen, die ihr stets mächtigen Schutz angedeihen lassen.“

Die Gäste klirrten aneinander, dann leerte sich der Salon.

Arno ging mit dem Vortag, nicht wiederzukommen. In seinen vier Wänden hätte er es nicht aushalten können und verbrachte daher den Rest dieses Nachts in frohlicher Gesellschaft der Tollste von allen und der am wenigsten Heitere.

Er warf sich zu Hause auf sein Bett und wollte schlafen, aber unmöglich. Seine erregte Phantasie beschäftigte sich immer wieder mit dem Anlasse, den Noirod so unerwartet in Szene gesetzt hatte.

„Er fürchtet Dich und deshalb thut er es. Willst Du ihm jetzt den Gefallen thun und zurückweichen?“ fragte beständig eine Stimme und Arno fuhr aus seinem Halb-schlummer empor und murmelte: „Nein, nein! Es wird sich ja zeigen, wer von uns beiden der Mächtigere ist. Er soll's bereuen, er soll's bereuen, mich gereizt zu haben!“

Die schmerzende Wunde tief verletzten Ehrgeizes im Innern, aber äußerlich so ruhig, als wäre nichts vorgefallen, blieb er nach wie vor ein eifriger Besucher des Noirod'schen Hauses, obgleich von jetzt ab auch Gisberth Rasalt die Zahl der Gäste vermehrte. Nichts war überhaupt nach außen anders geworden, nur George fühlte sich wieder etwas leidend und wohnte, auf dem Ruhebette liegend, den Unterrichtsstunden seiner Frau bei.

„Pomme logteich. Ich habe mit Dir zu sprechen.“ Diese von dem Vater abgeleitete Depesche rief Arno, der sein Examen glücklich bestanden hatte und nun die erworbenen Kenntnisse auf einem Stadtgut verwertete, nach Hause.

Katharina erwartete ihn auf der Schwelle. „Reb' ein vernünftiges Wort mit dem Vater, mein Junge“, sagte sie. „Da drinnen ist wieder einmal Sturm und Ungewitter los.“

„Warum?“ „110,19“ „Wirst's ja hören. Wir dürfen nicht so lang' mit einander sprechen, sonst denkt er noch, ich hätte Dich bearbeitet.“



den Gedanken kommt: besser ein Ende mit Schrecken, als ein Schrecken ohne Ende! Wir müssen nach diesem allem daran festhalten, daß es trübe aussieht auf dem Balkan und noch trüber werden kann, daß da Explosionen drohen, von welchen auch deutsche Interessen betroffen werden können, sobald sich ein Eingreifen Deutschlands nötig machen müßte. — Die Besorgnis, mit welcher die politischen Kreise Griechenlands seit einiger Zeit die Lage auf der Balkanhalbinsel betrachten, soll nach einem der „Pol. Corr.“ aus Athen zugehenden Berichte durch den ostasiatischen Krieg neue Nahrung erhalten haben. Man halte es dort für unwahrscheinlich, daß diese Verwicklung ohne ungünstige Rückwirkung auf die Verhältnisse im europäischen Südosten bleiben könne. Den lebhaftesten Ausdruck verleiht dieser Auffassung der „Reon Aftv“, welcher schreibt: Die einzelnen Phasen des ostasiatischen Kampfes würden größeren Einfluß auf die Gestaltung der Dinge im näheren Orient üben und die Konsequenzen seien geradezu unerschöpflich. „In wenigen Wochen würden auf den Donner der Geschütze im Gelben Meere die Kanonen auf der Balkanhalbinsel antworten.“

### Zur Geschichte des Riesaer Schulwesens.

Eingekandt

Schlus.

Bereits 1877 war der Stadtrat der Frage, die höhere Knabenschule in eine Realschule 2. Ordnung umzuwandeln, nähergetreten. Der Schuldirektor gab aus vollster Ueberzeugung der höheren Bürgerschule den Vorzug vor der Realschule, führte aber in einem von ihm geforderten Gutachten vollständig sachgemäß aus, daß die erwähnte Umwandlung für die Anstalt selbst sachlich nur eine unwesentliche Bedeutung habe; doch könnten mit der Einrichtung einer Realschule formell mancherlei Vorteile verbunden sein, und die Einrichtung würde sich ohne Schwierigkeit durchführen lassen. Man sah jedoch von der Errichtung einer Realschule ab und ließ die höhere Bürgerschule weiterbestehen. Michaelis 1879 schied Herr Felix Mühlmann aus dem städtischen Schuldienste und übernahm das Rektorat der deutschen und schweizerischen Schule in Konstantinopel. Riesa fand Ersatz in dem Oberlehrer am Seminar zu Eschsch Herrn Hermann Bach. Ostern 1880 wurde die höhere Mädchenschule wegen zu geringer Schülerzahl aufgehoben, und in Folge des Uebertritts der Schullehrerinnen in die mittlere Mädchenschule mußte diese achtklassig gestaltet werden. (Zünf Raismiglieder hatten damals eine Wittischrift um Aufhebung der höheren Töchterschule beim Stadtrate eingereicht).

Ein Zugang von Mädchen aus auswärtigen Orten unterblieb nunmehr, und hiesige Eltern brachten ihre Töchter nach auswärtig. Die höhere Knabenschule, freilich mit nur geringen Mitteln ausgestattet — man geizte damals sogar darum, wenn jährlich etwa für 5 Mark Chemikalien verbraucht wurden — bestand weiter. Das von den Schülern entrichtete Schulgeld deckte annähernd die Lehrerbefolgungen. Im Schulberichte auf die Jahre 1879 bis 1883 steht zu lesen: „deren Lehrziele“ (nämlich die der Realschule; 2. D.) „ganz die unsern sind, ja die wir in einigen Fächern noch überholen.“ Das am 15. Februar 1884 erlassene Gesetz, die höheren Schulen Sachsens betreffend, das der vormaligen Realschule 1. D. den Namen Realgymnasium beilegte, rief auch in den Realschulen 2. D., nunmehr kurzweg Realschulen genannt, Veränderungen hervor. Die Realschule 2. D. war fünfklassig, und die erste Klasse sollte 2 Jahrgänge umfassen. Erst nach vierjährigem Schulbesuche traten die Schüler in die Realschule ein. Die Realschule wurde aber von nun an sechsklassig gestaltet, und zwar geschah das dadurch, daß man die Schüler schon nach dreijährigem Schulbesuche (vom 9. Lebensjahre an) aufnehmen konnte. Die erste Klasse umfaßt, wie alle übrigen Klassen, nur

einen Jahrgang. Für unsere höhere Bürgerschule war die Folge die, daß die bestehenden Klassen 6—3 nunmehr die Klassen 5—2 bildeten, und daß eine neue Sexta unten darangestellt wurde. Außerdem wurde der Lateinunterricht aus der Anstalt entfernt. (Die sächsische Realschule ist lateinlos.) Schüler, die auf ein Gymnasium überzugehen gedachten, wurden vom Schuldirektor und zwei Lehrern privatim in Latein unterrichtet. Der Unterricht wurde in den Klassenzimmern erteilt; die Unterrichtsstunden lagen aber außerhalb des gewöhnlichen Lehrplans. In Sexta wurde die Hälfte des Sextanerpensums, in Quinta die andere Hälfte durchgenommen. Die Lateinschüler aus den Klassen 4 und 3 nahen Herr Bach zusammen und arbeitete mit unermüdlichem Fleiße mit ihnen den Kursus der Gymnasial-Quinta und -Quarta durch. Schüler, die aus 6; 5 oder 4 auf ein Gymnasium übergingen, standen dabei etwas zurück; die Knaben aber, die erst aus 3 abgingen, bestanden stets die Aufnahmeprüfung für Untertertia eines humanistischen Gymnasiums (Wurzeln, Dresden, Fürstenschule zu Weissen). Einzelne gingen auf Realgymnasium; viele haben, mehrfach schon von unserer Quarta aus, die Aufnahmeprüfung an einem Seminar glänzend bestanden. Schüler, die die Klasse 2 durchlaufen hatten, wurden in den meisten Fällen in die erste Klasse einer Realschule (Eschsch, Großenhain) aufgenommen und bestanden daselbst nach einem Jahre die Reifeprüfung. In einzelnen Fällen waren sie noch so jung, daß beim königlichen Ministerium wegen des noch nicht erreichten Alters, wie es das Gesetz vorschreibt, Dispens eingeholt werden mußte. So erfreute sich die Schule allenthalben eines guten Rufes und des weitestgehenden Vertrauens. Obes jemand als einen Mangel empfunden haben mag, daß weder der Direktor, noch einer der Lehrer akademisch gebildet waren, mag dahingestellt sein. Ein Uebelstand war es, daß die Lateinschüler, da sie am gesamten Realschulunterricht teilzunehmen hatten, sehr stark belastet waren. Die Klassen- und Fachlehrer suchten ihnen aber in verschiedenen Fächern nach Möglichkeit Erleichterung zu verschaffen. Die Klasse 6 hatte zuerst 24 Schüler. Ihre Zahl stieg nach und nach und kam einmal sogar bis auf 48. Die Klassen 5 u. 4 hatten meist eine Schülerzahl bis über 30 aufzuweisen. Auch die Klasse 3 hatte meist noch gegen über 20 Schüler. In 2 ist die Schülerzahl nur in einem Falle auf 12 gestiegen; zuweilen sank sie auf 4 oder 5 herab. Die meisten Schüler gingen von 3 an ins gewerbliche Leben über. Vom Fortbildungsschulunterricht konnten von Gesetzes wegen auch die Schüler, die die oberste Klasse (2) mit Erfolg besucht hatten, nicht befreit werden, während junge Leute, die die Klasse 3 einer Realschule mit Erfolg durchlaufen haben, zum Besuch der Fortbildungsschule nicht verpflichtet sind. Die höhere Bürgerschule erfüllte viele Pflichten, hatte aber keine Rechte. Unter Herrn Bachs Leitung, den im Jahre 1897 das königl. Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts als Bezirks-Schulinspektor nach Riesa berief, wo er jetzt noch als Schulrat amtiert, war auch der höheren Bürgerschule dadurch ein Unterbau gegeben worden, daß man drei Knabenklassen für die ersten drei Schuljahre errichtete und sie mit den drei Mädchenklassen verband, die jetzt den Unterbau zu der wiedererrichteten höheren Mädchenschule bilden.

Unter Herrn Bachs Nachfolger, dem jetzigen königl. Bezirks-Schulinspektor Herrn Dr. Michel in Grimma, gingen an der höheren Knabenschule folgende Veränderungen vor:

1. Die schriftlichen Michaelis- und Osterprüfungen, wie sie an Realschulen abgehalten werden, kamen in Wegfall, und die an den Klassentüren angebrachten Bezeichnungen Sexta, Quinta usw. wurden entfernt.

2. Der Stundenplan wurde derart abgeändert, daß die Stunden in verschiedenen Fächern, z. B. in Religion und Französisch, auf je 45 Minuten beschränkt wurden. In der letzten Viertelstunde lag Gesang oder Schönschreiben;

3. Es wurde eine Vorklasse derart eingerichtet, daß die Eltern nach freier Wahl ihre Söhne entweder sofort nach Sexta oder vorher ein Jahr in die Vorklasse schicken konnten. (Die Sexta der höheren Bürgerschule war nicht berechtigt, unfähige Schüler in dem Maße zurückzuweisen, wie „höhere Schulen“ es tun können).

4. Der naturwissenschaftliche Unterricht in Klasse 2 von 5 Stunden (Physik, Chemie, Mineralogie, Kryptogamkunde und Pflanzenphysiologie) wurde auf zwei Stunden beschränkt.

5. Der Religionsunterricht der 3. und der 2. Klasse wurde teilweise zusammengelegt.

6. Es wurde eine Progymnasial-Abteilung gegründet und dazu ein besonderer Lateinlehrer (Herr cand. rev. min. Weber, z. Z. an der Realschule zu Grimma) angestellt. Der Lateinunterricht lag im Rahmen des gesamten Stundenplanes. Die Progymnasialisten waren in verschiedenen Fächern (Französisch, Mathematik) von einzelnen Stunden befreit. Während dieser Stunden konnte natürlich meist nur wiederholt, nicht aber regelmäßig weitergegangen werden, und so bildete die Einrichtung immerhin ein Hemmnis für den Realschulunterricht. Die Progymnasialisten in Sexta und Quinta hatten gesonderten Unterricht in der deutschen Sprache.

Mit so guter Absicht auch alle diese Einrichtungen getroffen worden sein mögen, so war doch der Schule ihr früherer Zug genommen. Die früheren festen Ziele konnten nicht mehr scharf ins Auge gefaßt werden.

Alles, was an den Charakter einer Realschule erinnerte, mußte weichen; aber noch unter Herrn Dr. Michels Leitung wurde die Vorklasse aufgehoben und der Stundenplan dem früheren einigermaßen wieder genähert. Jetzt gingen schon viele Knaben aus den unteren Klassen nach auswärtig auf höhere Schulen. Unter der Leitung des Herrn Dr. Göhl wurde wieder streng nach der Lehrordnung für Realschulen gearbeitet und zunächst der Lehrplan der Realschule zu Chemnitz zu Grunde gelegt. Was nun weiter angebahnt worden ist, daß die Anstalt mit Zustimmung der Stadtverordneten in ein Realprogymnasium mit angegliederten Realklassen umgewandelt worden ist, weiß jebermann, und das nun außer dem akademisch gebildeten Leiter, Herrn Schuldirektor Dr. Göhl, bereits 5 akademisch gebildete Lehrer daran wirken, kann nur von Vorteil sein und Vertrauen erwecken. In Riesa bestehen zur Zeit folgende Schulen:

1. eine einfache, mittlere und höhere Mädchenschule nebst Fortbildungskursen für junge Mädchen;
2. eine einfache, mittlere und höhere Knabenschule, welche letztere aus nur 4 Klassen besteht, von denen nämlich die 8. bis 6. Klasse mit der höheren Mädchenschule verbunden sind, während die eine (5. Klasse) als Vorklasse zum Realprogymnasium dient.
3. die Realprogymnasialklassen Sexta bis Untertertia und die 3 Realschulklassen 3—1; letztere als Ueberreste der früheren höheren Bürgerschule.
4. eine allgemeine Fortbildungsschule.
5. eine gewerbliche Fortbildungsschule.
6. eine Handels-Lehranstalt (in ihrer jetzigen Form seit 1874, in einfacherer Gestalt schon viel früher).
7. eine Schifferschule.

Die unter 1 bis 4 genannten Schulen stehen unter der Oberaufsicht des königl. Ministeriums des Kultus und öffentlichen Unterrichts; die Handelschule und die gewerbliche Fortbildungsschule sind dem königl. Ministerium des Innern unterstellt, und die Schifferschule

### Sarte Köpfe.

Roman von B. Coronis.

57

„Du weißt ja, wie mißtraulich er ist. Aber thue, was Du kannst. Es handelt sich um Deines Bruders Zukunft und um unsern häuslichen Frieden.“

„Gut, gut, Mutter!“

Er stieg die Treppe hinauf und ehe die letzte Stufe erreicht war, öffnete der Gutsbesitzer die Thür und streckte seinem Sohne beide Hände entgegen.

Paul Mehring war recht alt geworden. Tiefe Falten zogen sich von der Nasenwurzel über die Stirn und seine Stimme klang noch barscher und rauher, als sonst, da er begann: „Du bist ein braver, tüchtiger, solider Mensch, Bruno, und hast alle Hoffnungen, die ich auf Dich setzte, erfüllt. Leider kann ich nicht das Gleiche von Deinem Bruder behaupten.“

„Warum? Er macht Dir Ehre, Vater.“

„Da sag' ich nein! Er steht im Begriffe, unsern Namen Schande zu machen.“

„Ich bitte Dich.“

Die Mehriings haben bisher immer als das Muster strengster Rechtsschaffenheit gegolten und nun sind die Gerüchte laut geworden, die mich bis ins Innerste hinein wurmen, Gerüchte, denen ich, wie die Dinge nun einmal liegen, leider nicht entgegenzutreten kann. Jetzt sage Du mal, was Wahres an der Geschichte ist.“

„Rege doch solchen Gerüchte keine Wichtigkeit bei.“

„Sieh' mich fest an und erkläre, daß Du wirklich alles, was man sich in die Ohren raunt und was sogar seinen Weg bis in unsern stillen Landstädtchen gefunden hat, für mähriges, leeres Geschwätz hält. Wenn Du's thust, dann will ich Dir glauben.“

„Im gewissen Sinne thue ich es gewiß.“

„Nur der Wahrheit kein Ränteichen umgehängt! Ist's gelogen, daß man Deinen Bruder häufig in Noirobs Hause trifft?“

„Hertha ist eine eifrige Valerin und er unterrichtet sie. Uebrigens sind wir ja auch nahe verwandt und...“

„Daß ich trotz dieser nahen Verwandtschaft keinen Bekehy mit den Waldens wünscht, wissen meine Kinder längst, doch das gehört auf ein anderes Blatt, davon rede ich jetzt nicht.“

„Man spricht aber in einer Weise von meinem Sohn und deiner Cousine, die mir mißfällt und deshalb frage ich nochmals: Was ist Wahres an der Sache?“

„Lieber Vater, George hat Arno selbst eingeladen und duldet diese häufigen Besuche. Was man nun günstig oder nicht über Noirod urteilen, im Punkte der Ehre wird er denken, wie wir Deutschen auch.“

„Ich frage nicht, wie er über die Angelegenheit denkt, sondern wie Du denkst. Daß dieses Ehepaar getrennte Wege geht, ist ja bekannt. Also Deine Meinung will ich erfahren.“

„So soll sie Dir offen und ehrlich gesagt sein. Ich halte Hertha für eine oft unüberlegt handelnde Frau, die sich an der Seite des halb blasierten, halb genußsüchtigen Mannes nicht glücklich fühlt und eine Leere in ihrem Innern ausfüllen möchte. Sie mag deshalb vielleicht Arno wegen Interesse entgegenbringen, als für ihren Frieden gut ist. Sie giebt sich jetzt möglicherweise räthsellos, wie von Fäden umspannen, einem Traume hin, aber das erste unartige Wort würde sie wehen. Wie ich Hertha von Kindheit an kenne, hat sie viele Fehler, aber der Kern ihres Wesens ist gut und rein. Sie kann vielleicht an einem großen Gefühl zu Grunde gehen, niemals aber die Pflicht vergessen.“

„Zugegeben, daß es so ist, so sprichst Du doch nur von Frau von Noirod. Mir steht der Sohn natürlich näher und ich bekämpfe mich in erster Linie um ihn und sage, er soll sich nicht in den Kopf setzen, was ihm unerreichtbar ist und unerreichtbar bleiben muß, wenn er sich nicht zum Schurken degradieren will. Von allem, was Du jetzt daher geredet hast, verstehe ich wenig. Das ist ja auch ganz

natürlich. Ich bin ein einfacher Landwirt, ein halber Bauer geblieben und meine Kinder sind mit in der Stadt drinnen über den Kopf gewachsen. Ich weiß, das ist erlaubt, und das sündhaft und verboten. Ihr aber habt gelernt, hundertlei Unterschiede zu machen, die doch nichts weiter als Spitzfindigkeit und Rechlsverbreherien bedeuten. Was frage ich danach, ob's so oder so gekommen ist, wenn mein Sohn, statt mit allen Kräften vorwärts zu streben, seinen Beruf vernachlässigt, Zerlichkeiten nachjagt, in den Sumpf gerät und endlich die zahlreichen, verbummelten Existenzvermecher? Ob das geschieht, weil ihn eine Pflanzvergeffene in den Schlamm gezogen, oder weil ihm eine Pflichtgetreue, wie Du's nennst, erst angelockt und dann zurückgestoßen hat, das scheint mir ziemlich gleichgültig. Ich sehe nur, daß er auf schlechtem, gefährlichem Wege ist und umkehren muß, je eher, je lieber. Deshalb habe ich Dich gerufen. Wie's jetzt ist, so darf es nicht fortgehen. Der Junge soll weg von Berlin, soll nach Hause.“

„Wenn ich Dir raten darf, Vater, so verlange das nicht von ihm. Er ist jetzt ein anderes Leben gewöhnt und wird schwerlich auf unsern einsamen Brunnenhof kommen. Es fordern, hieße einen schweren Konflikt zwischen kindlichem Gehorsam und unbeflegbarem Freiheitsdrang herbeiführen. Du kannst Arno ebenso wenig in die früheren Verhältnisse zurückzwingen, wie einen Zugvogel in den Käfig sperren. Er braucht den weiten Horizont und die ganze Welt muß ihm offen stehen.“

110,19  
Der alte Mehring presste die geballte Hand an die Stirne. „Aber fort muß er, fort muß er! Die Lust dort taugt nicht mehr für Deinen Bruder. Deshalb soll er heraus, in eine reinere, gesündere Atmosphäre. Für ihn ist unter allen Umständen der Zeitpunkt da, sich loszureißen. Wenn wir' ich nach Berlin gefahren, um ihm das alles selbst zu sagen, aber meine Festigkeit, die mich nun einmal bei gewissen Gelegenheiten so mächtig packt, daß ich mich ihrer nicht erwehren kann, hält mich davon ab. Ich vertrage keinen Widerspruch und Arno ist ein Querkopf. Da fallen leicht Worte, die man hernach nie mehr vergißt.“



ist der Oberaufsicht des Königl. Finanzministeriums zugeteilt.  
 Auch das Militär, diese größte, umfassendste und vornehmste Volksschule des Deutschen Reichs, sorgt in Riesa in einer Kapitulanten- und Gefangenenschule für gebührenden Schulunterricht. Diezel, Oberlehrer.

**Vermischtes.**

**Ein schrecklicher Eisenbahnunfall** hat sich am Montag früh unweit der Einfahrtshalle des Nordbahnhofes in Brüssel ereignet. Es wird uns darüber aus Brüssel noch genauer geschrieben: Von einem Passagierzug, der von Antwerpen kam, lösten sich infolge Doppelbruchs zwei mit Passagieren gefüllte Waggon der zweiten und dritten Klasse und blieben infolgedessen eine kurze Strecke auf den Schienen zurück, als der Expresszug von Ostende mit voller Kraft auf diese beiden Waggon stieß, sie umwarf und zertrümmerte. Schmerzensgeschrei und Hilferufe erhoben sich augenblicklich und von allen Seiten eilte das Bahnpersonal herbei, um die verletzten Passagiere aus den Trümmern zu befreien. Die Verwundeten, sieben an der Zahl, wurden auf Tragbahnen nach dem Hospital gebracht. Eine Person wurde bei dem Unglück getötet. Die Häufigkeit solcher Unglücksfälle auf dem Brüsseler Nordbahnhof ist geradezu verblüffend und besorgniserregend für das reisende Publikum. Erst vor wenig Monaten, im Juli vorigen Jahres, ereignete sich unweit derselben Stelle der Unglücksfall des Antwerpener Expresszuges, ganz abgesehen von kleineren Unfällen. Die Ursache dieser häufigen Unfälle ist in erster Linie die Unzulänglichkeit des Bahnhofes und die Ueberfüllung des Betriebes, denn nicht weniger als 800 Züge gehen täglich aus und ein auf einem Bahnhofe, der für höchstens den dritten Teil des Verkehrs ausreichend ist. In zweiter Linie ist das alte Material und das wenig für den verantwortlichen Dienst geschulte Personal die Ursache dieser Katastrophen.

Unwetter in Portugal. Von allen Seiten laufen Schreckensnachrichten über Verheerungen ein, die Regen und Sturm in diesen letzten Tagen angerichtet haben. In der Nähe von Regoa hat ein wolkenbruchartiger Regen ein Staubecken von einigen tausend Kubikmetern Inhalt gesprengt und mehrere Häuser fortgeschwemmt, darunter eines mit 22 Bewohnern, die sämtlich umgekommen sind. Diese Flut hat auch einen Teil des Damms der Douro-Bahn zerstört. In Oporto hat der Douro die unteren Stadtteile überschwemmt und zahlreiche, meist beladene Leichtboote sind teils auf hohe See hinausgetrieben worden, teils im Flusse untergegangen, obwohl die Kraft der Strömung sich eine breite Ausgangsöffnung nach dem Ozean im Sande der Barra

erzwungen hat, wodurch noch höheres Steigen vermieden worden ist. In Oporto ertranken drei Seelen, die einen kleinen Segler, der sich quer vor ein Schiff gelegt hatte, abbringen wollten. Am Strande von Zimbreiro ist der deutsche Dampfer „Geralt“ gestrandet, den man für verloren erachtet; die Mannschaft ist bis auf zwei Leute gerettet worden, die ertrunken sind.

**Vom Haberfeldtreiben.** Nachdem sich in Oberbayern weltliche und kirchliche Behörden jahrzehntelang vergeblich mit der Ausrottung des Haberfeldtreibens abgemüht hatten, gelangte vor sechs Jahren durch Zufall ein Verzeichnis von Haberern in den Besitz der Polizei. Die bei den nachfolgenden Gerichtsverhandlungen verhängten Strafen waren derartig streng, daß die zur Unsitte ausgeartete alte Volkssitte damit endlich beseitigt zu sein schien. In der letzten Zeit sind aber wieder einige Haberfeldtreiber vorgekommen, u. das Münchener Landgericht hat jetzt einen der Teilnehmer überführten Dienstknecht zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Der Betreffende, der schon 1897 einmal wegen desselben Vergehens vor Gericht gestanden hat, soll bei einem am 2. Oktober in der Nähe von Ebersberg abgehaltenen Treiben mitgewirkt haben. Ohne sein eigenes Plaudern wäre er unentdeckt geblieben, da die Bauern, wie stets bei ähnlichem Anlaß, eine große Angst vor den Haberern gezeigt hatten.

Der Kampf gegen die tabakrauchende Männerwelt ist jetzt in Berlin in aller Form eröffnet worden. An die Frauen wird soeben ein Massenflugblatt eines kürzlich gegründeten Verbandes zum Schutze für Nichtraucher versandt, in dem die Hilfe der Frau zur Bekämpfung des Tabakgenusses in jeder Form angerufen wird. Der Verband der Nichtraucher will nach seinem Statut die „Aufklärung über die wirtschaftliche, gesundheitliche und sittliche Schädigung durch den Gebrauch von Tabak und anderen nachteiligen Genussmitteln sowohl für Konsumenten wie für Produzenten“ erzielen. Er erstrebt insbesondere die Beschaffung von Gesellschaftsräumen, Gärten, Speisehäusern usw., in welchen Tabak in keiner Form gebraucht werden darf.

Fünf Kinder in einem glühenden Ofen. Aus Palma, der Hauptstadt der spanischen Insel Majorca, wird gemeldet, daß in dem Dorfe Esporlas fünf Knaben auf entsetzliche Weise verunglückten. Sie kletterten beim Spielen auf einen geheizten Backofen und sprangen auf der steinernen Beschlußplatte herum. Plötzlich stürzte diese zusammen und die fünf Kinder fielen in das glühende Innere des Ofens hinein. Der Vater eines der Verunglückten wagte sich trotz der Flammen, die aus der Öffnung herausströmten, in den Ofen hinein, und zog die fünf Kleinen der Reihe nach heraus. Das letzte ge-

rettete Kind war sein Sohn. Die Brandwunden der Knaben sind derartig, daß keine Hoffnung vorhanden ist, die armen Jungen am Leben zu erhalten. Auch der Vater befindet sich in lebensgefährlichem Zustand.

**Die zehn Jahre unglückliche Zucht von Mrs. Raybrid** in London ist nach dem „A. D. H.“ Mrs. Raybrid auf freien Fuß gesetzt worden. Mrs. Raybrid hat vierzehn Jahre im Zuchthaus gefessen. Sie war, 28 Jahre alt, angeklagt, ihren Gatten, einen reichen Wollfabrikanten, mit arsenikhaltigem Fliegenpapier vergiftet zu haben. Mrs. Raybrid wurde zum Tode verurteilt, aber zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt. Der Prozeß gegen die Gattenmörderin erregte damals gewaltiges Aufsehen; ein großer Teil der Bevölkerung war von der Unschuld Mrs. Raybrid bereits damals überzeugt. Im Laufe der Jahre hat sich nun die öffentliche Meinung fast ganz zu ihren Gunsten geneigt, infolgedessen wurden amtlicherseits die näheren Umstände des Urteils untersucht. Das Drama hat jetzt mit der Freilassung der Verurteilten einen Abschluß gefunden.

„Der Zweck heiligt das Mittel.“ Vor der Zivilkammer des Landgerichts in Trier begannen gestern die Verhandlungen in dem aufsehenerregenden Jesuitenstreite Hoensbroech-Dasbach, dessen Endzweck die Erlangung eines von dem bekannten Reichstagsabgeordneten Kaplan Dasbach in Trier ausgefertigten Preises von 2000 Gulden für denjenigen bildet, dem der Nachweis gelingen sollte, daß der Grundsatz: „Der Zweck heiligt das Mittel“ jesuitisch ist und sich in jesuitischen Schriften vorfindet. Bekanntlich hat sich der frühere Jesuit Graf Hoensbroech in Dichterfelde bei Berlin zur Erbringung dieses Nachweises bereit erklärt und, da Kaplan Dasbach die vorgebrachten Beweise nicht als ausreichend ansehen will, diesen auf Zahlung der 2000 Gulden verklagt.

Die gefährlichen „Schäpe“. Man schreibt der „Frankf. Ztg.“ aus Bayern: Negativische Jugendwächter muß es unter dem Schutzpersonal des Fürther Gymnasiums geben. Als verbürgt wird erzählt, daß in einem Bied die Stelle beanstanden worden ist:

Auf lustig grünem Platz  
 Tanzt jeder mit dem Schap.

Die schreckliche Entdeckung muß aber erst gemacht worden sein, als das Bied bereits eingelebt war, und man begnügte sich deshalb damit, in den Niederbüchern die Stelle wie folgt zu überleben:

Auf lustig grünem Grund  
 Tanzt alles in der Rund!

Das zum Ueberleben benutzte Papier ist sehr dünn und wenn man das Blatt gegen das Licht hält, liest man deutlich die gefährlichen Worte. Und das ist der Humor davon!

**Kirchennachrichten**

**Für Riesa.**  
 Freitag, den 19. Febr. c., abends 7 Uhr 1. Passionsspielgottesdienst in der Marienkirche: „Was hat ich für dich, was tust du für mich?“ oder der Tisch der 3 neuen Mission (Pastor Ditzhardt).

**Dank.**

Allen lieben Nachbarn, Arbeitskollegen, Freunden und Bekannten, welche uns bei unserer Silberhochzeit durch Geschenke und Glückwünsche erheiterten, sagen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank.  
 Wergendorf, den 16. Febr. 1904  
 Hermann Pleß und Frau.

**Wohnung,**

2 Stuben, 2 Kammern und Küche bezieht eine Mietwohnung mit 2 Stellenkammern, Küche und zehrl. Zubeh. preiswert zu vermieten, sofort oder 1 April d. g. l. b. h. \* Räderstr. 22

**Schönes Wohnhaus** in Riesa, fast gelegen, mit Vorgarten und Glashaus, in vorzüglicher Lage unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. R. K. werden gebeten, Abr. u. Z. H. in der Exp. d. Bl. niederzulassen.

Schöne neu. Schlafstelle Rierensstr. 3

Wohnung, 3 Zimmer, Opera od. Operette für 100 R. Großhainstr. 31

**Gelle Werkstatt**

zu vermieten \* Gumpstr. 44.  
 also freundlich, sehr vorgerichtet: **Wandarten-Wohnung** zum Preise von 200 R. zu vermieten, kann auch sofort bezogen werden.  
 Hugo Senfischel, Wittensstr. 31.

**3-4500 Mk.**

werden auf sichere Hypothek auf ein neues Hausgrundstück zu Leihen gesucht. Offertm. unter K. K. an die Exped. d. Bl.

Ein Mädchen von 16-17 Jhr. mit 15 Mk. zu mieten gesucht. Zu e. l. in der Exped. d. Bl.

**Arbeitsfähiges Schulmädchen** für nachmittags als Aushilfskraft sofort gesucht. **Schulstr. 1 I r**

**Mädchen**

suchen Stelle in einer Konditorei als Stütze der Hausfrau und zum Bedienen der Gäste. Off. u. Z. H. 102 an die Exped. d. Bl. erbeten.

**Junge Leute,**

welche 2 R. haben die Dienstverhältnisse zu erlernen, finden Offern d. 3 Aufnahmest. in der

**Ofen-, Porzellan- und Thonwarenfabrik Wägeln**  
 S. m. S. 5

**Schuljunge**

zum Ausstrichen von 3 Klängen gesucht **Joh. Hoffmann.**

Solche sofort einen tüchtigen zu verlässigen

**Ziegeldecker.**

**Gustav Rieseke, Dachdeckerstr., Trebbin a. O.**

**Böttcher**

zur Reparatur aller Sorten Fässer bei hohem Lohn und dauernder Beschäftigung sofort gesucht. **Wittensstr. 1 I r**

**Einem Zuchtboer,** Riesaer Rasse, fruchtbar, sowie deutsche Rasse, verkauft **O. Eckelmann, Ost. Post Standl.**

**Ein Läufer**

zu verkaufen **Weiden Nr. 28**



**Milchvieh-Verkauf.**

Sonnabend, den 20. Febr. feil zu machen eine große Anzahl besserer Kühe und Kalber, hochtragend und mit Kalbern beladene zum Verkauf.  
**Erbsa-Riese.**

**Paul Richter.**

**Holzverkauf.**

In meinem Holzschlag am Bahndamm Riesa, bequeme Abfuhr, erbeten: **Rieseke, Schelle, Rollen, Zische, Stangen und Stakes**

**Altstreifig**

44/5 c. **Emil Leidhold.**

**Holzauktion**

auf Streblauer Forstrevier.

Freitag, als den 19. d. Mts., von vormittags 9 1/2 Uhr an sollen im **Dürrenberg**

118 Meter Hef. Schelle, 248 " " Rollen, 183 " " Abraumholz. Versteigerungswise verauktioniert werden. Die Zusammenkunft ist im Holzschlag am Dürrenberg. Forsthaus Dürrenberg, am 14. Febr. 1904. **Z. H. e.**

**20 Stück gebr. Kutschwagen,**

stliche fast neue Jagdwagen, vis-à-vis-Wagen, Americaner, Oppenheimer, Halbkarren mit leinem und abnehmbarem Bod., 12 Paar gebrauchte, eiliche oft neue Aufschlagschirre, 6 Paar Druckplatt., 6 Cabriolett., 7 Einspanner, 10 Pferde, 10 Wagenrollen und vieles mehr sollen billig verkauft werden. **Dresden, A., Rosenstr. 55, C. Albricht**

Zu kaufen gesucht ein noch brauchbarer Petroleumschalter mit Schlüssel. Offerten abzugeben **Rierensstr. 44, 2. Et. r.**

## Riesaer \* Tageblatt

weitaus verbreitetste Zeitung im Stadt- und Landbezirke Riesa. \* \* \*

Zu Ankündigungen aller Art bestens geeignet und empfohlen! \* \* \*

„Anzeigen erbeten, auch wenn der Geschäftsname fehlt.“

„Die Anzeigen sind der beste Mittelteil der Geschäftsblätter.“